

Einheit für Arbeiter

Vereint seid Ihr alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Zigarettenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Mündenstraße 61, I. r.)

Hauptklassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sih Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Wertehälftiger Bezugspreis durch die Expedition 80 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch letztere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzelgen 15 Pf., Geschäftsanzelgen 50 Pf., die dreigespaltene Zeitung. Mitteilungen und Anzettel müssen für die nächsten Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Ulrich Melcholt, Chemnitz, Herstrasse 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postabstempel bitte! — Telefon: Nr. 1096, Voltzlinne.

Mr. 42.

Chemnitz, Freitag den 14. Oktober 1904.

16. Taborana.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen in Göppingen, Wöllenburg (Velpalger Baumwollweberei), in Edirn bei Marktredwitz (Gimbel), in Rheindorf Webwarenfabrik A.-G. m. b. H., Rosamentlefern in Berlin L. (Knopfmaischer), Halle a. S. (Fischer & Fricle), Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen in Crimmitschau, in Luckenwalde, Juteweberei und Spinnereiarbeitern und Arbeitlerinnen in Hemelingen, Arefeld, (Arefelder Baumwollspinnerei), Webern und Chenilledrehern in Freiberg i. S. (R. Hoppe), Jongdruckern in Arefeld, Wirtern in Göppersdorf bei Burgstädt Rübel), Teppichwebern in Nowawes (Hozack), Spinnereiarbeitern in Liebschwitz a. Elster.

Der Generalstreit.

Durch den leidlichen Aussall des Italienischen Generalstreits ist
das Interesse an der Frage des Generalstreits überhaupt wieder
lebendiger geworden. Das bekannte und beliebte Schlagwort:
Generalstreit ist Generalunstimm", hat bedeutend an Popularität
verloren. Es hat gewiß nach wie vor in beschränktem Maße seine
Berechtigung, aber zum Teil hat es seine Berechtigung verloren.
Es ist noch berechtigt, wenn man für den Generalstreit eine längere
Dauer voraussetzt, es ist unberechtigt, wenn man annehmen kann,
daß der Generalstreit schon nach kürzerer Dauer von Erfolg sein
wird. Auf kurze Zeit sind große Massen Arbeiter, wie Italien
es lehrte, wohl für einen Streik zusammenzubringen und
zu sammenzuhalten — auch in vollendeter Ordnung. Auf längere
Zeit können sie infolge der durch den Generalstreit eingetretenen
Ungemessenheit Leistung aller Bedarfssachen nicht
zusammengehalten werden. Der Mut der Leute mußte wanken
werden. Der Hunger würde zu Unruhen führen und die Unruhen
zu Gingriffen der bewaffneten Macht, wobei der Streit in einem
Klusbade erledigt würde.

In Italien hat der Kriegsstand nur wenige Tage gewährt und
schwollte sich nicht an allen in Frage kommenden Orten zugleich.
Dennoch trat an manchen Orten schon eine Teuerung zu-
stage, die für die nächste Zukunft schon das Schlimmste befürchteten.
Noch Schlimmeres aber für die fernere Zukunft, wenn der
Kriegsstand noch länger andauert hätte, noch länger hätte andauern
dürfen, wenn er einen Erfolg hätte erzielen sollen.

Wie sich die Spekulation schon größere Branchenstreiks nicht entgehen lässt, um die Warenpreise zu horrender Höhe zu schrauben, lässt sie sich natürlich noch weniger einen allgemeinen Aufstand entgehen, um eine radikale Ausraubung der Konsumenten vorzunehmen. Dazu wird sie um so mehr verleitet, da die bestehenden bei einem Generalstreik sich naturgemäß auf längere Zeit zu verprovozieren suchen werden und schon durch diese höchste Nachfrage nach Verbrauchsartikeln, namentlich Lebensmitteln, die Preise in die Höhe geschraubt werden können. Der Handel muss aber auch bei dem Mangel an Zufuhr, der durch den Aufstand eintreten müsste, darauf Bedacht nehmen, die Verlauftypen derartigen zu erhöhen, dass er trotz geringerem Absatz noch auf denselben Verdienst käme, wie vorher. Da er aber seine genen Bedürfnisse ja auch teurer bezahlen müsste, so muss er die noch höhere Steigerung der Warenpreise vornehmen, als sie durch den Mangel an Waren geboten wäre.

Doch ganz abgesehen von der Spekulation müßten die Waren-
elze bei jeglichem Mangel an Produktion im Russlands-Lande
ab bei der Unmöglichkeit, aus dem Auslande Produkte über das
Russland zu verbreiten, selbst noch vor Aufzehrung der Waren-
kräfte eine solche Höhe erreichen, daß sie trotz aller möglichen
Mittel, die den Russländern zur Verfügung stehen möchten,
die große Masse des Volkes, also namentlich für die
Küstengen, selbst unerschwinglich wären. Die etwa noch
verhandelnden Vorrite würden ihnen garnichts nützen, wenn sie sich
er nicht mit Gewalt bemächtigen wollten. Doch selbst wenn sie
vor nicht zu verschrecken würden und sie in den Besitz der be-
teiligten Lebensmittel und sonstigen Lebensbedürfnisse kämen,
wie es, wie schon eingangs ange deutet, noch lange nicht sicher
ist, sie den Russland in geordneten Bahnen so lange fortsetzen
können, daß Bourgeoisie und Regierung oder auch nur einer dieser
ihren Faktoren zum Nachgeben gezwungen würde, denn wenn es
Plaub kommt, muß ja die bewaffnete Macht eingreifen und die
alte müssen Exzesse sein, die auf alle Beteiligten zuherst niede-
rlegend wirken müssen. Die Streiflust glinge schon dadurch ver-
hindert, wo es aber zu Ausschreitungen nicht käme, müßte der
jünger Unordnung in die Flehen der Stroller bringen und sie
weil sie sich von Exzessen fernhielten, wieder an die Arbeit treiben,
an die Streifforderungen erfüllt wären.

Über leidet denn nicht die Unternehmer ebenso unter der Entfernung des Klassstandes wie die Arbeiter selbst? Und müssen sie schuld nicht begegnen einlenken? noch bevor der Zeitpunkt eintreift, der Klassstand verloren gehen möchte? Mögliche nicht die Regierung vermittelnd eingreifen? Und wenn der Staat sich gegen Negierung selbst stützt — mögliche sie dann nicht selbst schenkt abgeben, um weiteren Unheil von dem Lande abzuwenden?

Das sind die Hauptfragen, die bei der Diskussion über den

alles ab. Müssen sie mit „Ja“ beantwortet werden, ist der Generalstreik — der wirtschaftliche wie der politische — bei umfassender Durchführung (und anders wäre es ja kein Generalstreik) ein unschbares Mittel, Unternehmertum und Regierung zu baldigem Nachgeben zu bringen — allerdings unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die Streikenden nicht durch Auseinanderfallen ersehnt werden können oder erlebt werden.

werden können oder erscheint werden.
Wollen aber Bourgeoisie und Neglirung belzettet nachgeben?
Wollen sie freilicher nachgeben als die Streitenden selbst?

Zunächst: Muß das Unternehmen nachgeben, wenn es sich bei dem Ausstände um eine wirtschaftliche Förderung vielleicht um den Zehn Stunden Tag handelt? Wir sagen: Es muß nicht! Seine Gütermittel, sein Lebensunterhalt zu verschaffen, sind viel umfangreicher, als die der Arbeiter. Wenn also jemand wegen Mangels am Stotzdrüsigsten nachgeben müßte, dann wären es die Ausstände, nicht die Unternehmer.

Eine andere Frage ist aber, ob sie nicht meist nachgeben werden, weil sie nachgeben können, ohne sich dadurch mehr zu schädigen als durch Ihre Beherrung im Widerstande bis zum äußersten. Und diese Frage mußte in diesem Falle befaßt werden.

Etwas anderes wäre es schon, wenn die Arbeiter eine 100prozentige Lohnherhöhung forderten. In solchem Falle würden die Unternehmer ihren Widerstand sicherlich bis zum äußersten fortführen, weil sie damit rechnen könnten, daß ihnen die Fortsetzung ihres Widerstandes nicht teurer zu stehen käme als die Aufgabe deselben.

Ebenso steht es mit einem Generalstreit, der sich gegen die Regierung richtet; je nach der Tatschaf, die vom Generalstreit zu Grunde liegt, wird sie ihm nachgeben oder ihren Widerstand bis zum äußersten fortführen. Hätte der Generalstreit die Befestigung der heutigen Staatsform oder auch nur der heutigen Produktionsform zum Zweck, an deren Aufrechterhaltung die Regierung ebenso interessiert ist wie an der Erhaltung der heutigen Staatsform, so würde sie natürlich an ein Nachgeben in keinem Falle denken; denn wäre sie nach, wäre sie ebenso aus dem Sattel gehoben, wie wenn sie es auf das Ende des Kampfes ankommen lese, das ihr ja auch nichts Schlimmeres bringen könnte. Dagegen könnte sie es im Interesse der Ordnung für geraten halten, nachzugeben, wenn der Generalstreit die Wiedereroberung des vielleicht dem Volke soeben entzogenen allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zum Zweck hätte, oder wenn der Regierung ein solches als neue Einrichtung durch den Generalstreit abgerungen werden sollte. Hier kann ihr ihr Widerstand schließlich mehr kosten an politischen Werten, als sie durch ihn gewinnen kann. Und durch ihr Nachgeben kann sie an politischem Ansehen mehr gewinnen als durch ihren Widerstand an politischen Werten.

Es ist also nicht zu bestreiten, daß der Generalstreit — als Unterbrechung der gewohnten Wirtschaftsordnung — von solcher Wirkung auf die maßgebenden Faktoren sein kann, daß sie ihn abzutzenken beizulegen suchen, um das aus dem Gleichgewicht geratene Wirtschaftsgetriebe wieder zum ordnungsmäßigen Funktionieren zu bringen. Es muß sich aber bei dem Generalstreit um Forderungen handeln, die von denen, an die sie gerichtet sind, ohne bedeutende Schädigung ihrer eigenen Interessen erfüllt werden können. Sie räuchen darum aber noch nicht erfüllt zu werden. Noch schlimmer ist es mit Generalstreiforderungen, die so tief in die Interessen besetzten eingeschnitten, an die sie gerichtet sind, daß ihre Existenz mit der Erfüllung der Forderungen gleichsam zur Auflösung verlangen würde. In solchem Falle ist an ein gutwilliges Nachgeben nicht zu denken und der Kampf müßte so lange fortgesetzt werden, bis die eine oder die andere Partei überwunden wäre. Sind das wären in diesem Falle sicherlich die Generalstreiter — nicht die industriellen Unternehmer, nicht die Bourgeoisie heraustragen nicht die Bourgeoisie

berhaupt, nicht die Regierung.
Der Generalstreik ist demnach nur ein etwas wirksameres Mittel als die bisher zur Anwendung gelangten, um wirtschaftliche, soziale oder politische Erfolge zu erzielen; er ist aber sein unabhangbares Mittel und muß sich bei längerer Ausdehnung seiner Dauerheitlich gemig folgerichtig gegen seine Anwender richten. Wenn die Entscheidung nicht schnell zu Gunsten der Aussndigen fällt, muß der Kampf abgebrochen werden — wenn er nicht durch sich selbst sein Ende finden soll. Und das muß er bei längerer Dauer folge seiner Allgemeinwirkung, die sich natürlich auch gegen die Aussndigen selbst richtet, finden. Durch den Generalstreik bringt sich die Arbeiterschaft mit der Zeit eben selber in die Möglichkeit, ihn fortzufahren, denn sie bringt sich selber um die Mittel, zu leben. Die gesamte Arbeiterschaft übernimmt hier die Rolle strotzender Bder, die die Arbeit verweigern, weil sie zu wenig zu essen bekommen, die aber schließlich gern lchts zu essen können, wenn ihr Beispiel überall und von jedermann nachgeahmt

waren unvertreten. Das Zentral-Agitationskomitee Sachsen's war vertreten durch Kollegen Reichelt-Chemnitz, während vom Unter-Agitationskomitee Ermittlungskommission Kollege Eisert erschienen war. Zusammen waren 44 Teilnehmer zu verzeichnen.

Mitschke-Plauen eröffnete die Konferenz mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Kollegen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese erste Konferenz den Arbeitern der Gardinen- und Spulenbranche zum Segen gereichen werde. In Vorsitzenden wurden die Kollegen Sachse- Leipzig und Mitschke-Plauen gewählt.

Das Referat über „Die Lage der Gardinen- und Spitzenweber“ gab

Weber" gab. M i s h e - Plauen: Unsere Industrie sei eine noch verhältnismäßig junge, 25 Jahre sei es nun her, daß dieselbe von England nach Deutschland verpflanzt wurde, und zwar war Plauen der erste Ort, in dem sie zur Einführung gelangte. Die geringe Verbreitung sowie die Eigenartigkeit dieser Industrie zeitigten den Umstand, daß die Lage der in ihr beschäftigten Arbeiter noch ziemlich unbekannt sei. Es sei nicht zu leugnen, daß sich die anfänglich ganz miserablen Uhne mit dem Aufschwung der Branche bedeutend verbessert hätten, auch schon aus dem Grunde, weil an die Arbeiter schon ziemliche Ansforderungen an Intelligenz und Leistungsfähigkeit gestellt würden, und wohl auch, weil die Frauenarbeit schon aus technischen Gründen keinen Eingang finden konnte. Trotzdem seien die Verhältnisse jetzt derartig, daß alle Ursache vorhanden ist, reiztaten Vergleichungen, wie sie in der letzten Zeit mehrfach stattfinden, teils ohne Erfolg versucht wurden, allen Ernstes entgegenzutreten. Vor allen Dingen leideten die meisten Kollegen unter einer viel zu langen Arbeitszeit, verbunden mit Nacharbeit, ferner seien in einigen Fabriken hohe und ungerechtfertigte Strafen an der Tagesordnung. Die Arbeitsräume erinnern in vielen Fällen moderner hygienischer Einrichtungen, unbekannt seien in manchen Betrieben Speiseraume und Waschgelegenheit. Besonders sei leichtere bei der Schmiedigkeit der Arbeit unbedingt Notwendigkeit. Velder seien die Kollegen noch nicht genügend organisiert, um ihren Forderungen den nötigen Nachdruck verleihen zu können. Die Gardinenfabrikanten gehörten sämtlich ihrer Organisation an, die die Preise der Produkte einfach diskutiert. Die Konferenz sei einberufen worden, um darüber Klarheit zu schaffen, wie in Zukunft die Agitation zu gestalten sei, um alle Kollegen dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter zuzuführen und um festzustellen, welche Forderungen als berechtigte und durchführbare aufgestellt werden könnten.

Sachse-Leipzig: Für die Leipziger Spulenweber handele es sich hauptsächlich darum, mit Hilfe der Organisation ihre jetzigen leiblichen Arbeitsverhältnisse zu erhalten. Sie seien alle organisiert. Es sei aber dringend nötig, auch die Kollegen der andern Orte vollzählig zu organisieren, damit sie nicht als Lohnbrüder auftreten. Hierzu sei eine engere Verbindung der Kollegen in den einzelnen Orten unerlässlich. Man sei deshalb schon mehrere Male an die verschiedenen Orte herangetreten, ohne einen nennenswerten Erfolg verzeichnen zu können. Jetzt, wo überall neue Spulenfabriken entstünden und man die Leipziger Weber benutzen wolle, neue Arbeitskräfte anzulernen, müsse endlich Ernst gemacht werden. Der Redner hoffte, daß man mit der Konferenz einen großen Schritt nach vorn mache.

U n g e w i h - L e p z i g : Die Wochenlöhne in Lindenau betrügen 18—24 Mf. Melstens werde jedoch in Altord gearbeitet. Die Altordlöhne seien sehr verschieden, auch für gleiche Arbeit. Die jüngeren Kollegen erhielten oft genug eine geringere Entlohnung als die älteren Weber. Der Nachlohn betrage 30—35 Pfsg. Die Arbeitszeit betrage täglich 10 Stunden in zwei Schichten.

B y h a h n - D r e s d e n : In der Dresdner Fabrik gelte ein sehr komplizierter, langer Lohnstark; die Löhne seien sehr verschieden. Die Wochenlöhne bewegten sich in Höhe von 12—24 Mf. Es werde ebenfalls in Schichten gearbeitet, und zwar in einer sechsstündigen und einer fünfstündigen täglich. Die Organisation habe in letzter Zeit gute Fortschritte gemacht.

Rödel-Plauen: Hier bestehen drei Betriebe der Branche mit insgesamt 90 Webern. Bis vor Jahresfrist waren nur einige Kollegen organisiert. Die meistens glaubten, eine Organisation nicht nötig zu haben, bis Lohnreduktionen und die Einführung hoher Strafen bei der Firma L. D. Hartenstein den Anstoß zu einem kräftigen Vorwärtschreiten der Organisation gaben. Die Weber genannter Firma traten samt und sonders dem Verbande bei und auch verschiedene aus den anderen Betrieben schlossen eingeschlossen zu haben, doch nur in der Organisation das Geheimnis des Erfolges liegt. Allerdings hat ein Teil der Kollegen die Lust wieder ins Nichts geworfen, doch ist begründete Hoffnung da, daß dieselben wieder zurückgewonnen werden. Die Angst vor Wahlregelung ist hier hauptsächlich der Grund für diese Zurückhaltung. Die Wochenarbeitszeit liegt 18—20 Uhr. Allzordihne sind in der Regel höher, doch kommen solche in der angegebenen Höhe auch oft genug vor. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 11 Stunden, auch darüber,

Brosch, Zwickau! Die Beziehungen der Spinnenweber sind
sehr ähnlich, weil dieselben alle organisiert sind. Die Arbeitsgruppe ist

1. Konferenz der Gardinen- und Spitzenmeier-Gärtner

Abgeshalten am 2. Oktober im Sporthaus "Sankt-Lorenz".

Die Konferenz war beschickt von den Orten Plauen, Oelpitz, Wildau, Dresden und Gahlenstein, Ritterbach und Petersdorf.

10 Stunden, die Wochenlöhne betragen 24—30 Ml. Die Gardinenweber arbeiten unter bedeutend ungünstigeren Verhältnissen, weil sie sich durch den Terrorismus der Unternehmer bestimmen lassen, der Organisation den Norden zu schenken. Wochenlohn: 22 Ml., Arbeitszeit: 12 Stunden. Beide Gruppen arbeiten in Tag- und Nachschicht.

Schmiede-Hallenstadt: Die Wochenlöhne der Gardinenweber betragen 15—20 Ml. Arbeitszeit 10½ Stunden. Bei Überarbeit werden Nebenarbeiten in der Regel nicht bezahlt.

Ruhrgebiets-Hallenstadt: Die Löhne der Spinnweber schwanken zwischen 15—30 Ml. Es herrscht sehr schlechter Geschäftszustand. Die Organisation ist gänzlich unbedeutend. Die Arbeitszeit beträgt in normalen Zeiten 10½, liegt aber zu 5 Stunden täglich.

Hannover-Braunschweig: Wollte, dass alle Kollegen vor Annahme von Arbeit nach auswärts sich bei den Kollegen der betreffenden Orte einstufen. Zu diesem Zweck müssten an allen Orten Vertrauensmänner gewählt werden. Am allgemeinen sei jetzt Zugeständnis zu vermeiden.

Erkelenz-Chemnitz: Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden für Schichtenarbeiter, für Tagearbeiter 10 Stunden. Maxlohn: 20 bis 25 Pfg. Wochenlohn: 24—30 Ml. Beabsichtiger Verständigung untereinander müsse innerhalb des Verbandes eine besondere Berufsgruppe gebildet werden, für die ein besonderer Beitrag zu erheben sei.

Reichenbach-Chemnitz: Die Konferenz könnte nicht den Zweck erfüllen, den sie erfüllen sollte. Vor allen Dingen sei sie nicht genügend vorbereitet. Die Grundlage fehle, auf der man bauen könne. Angelegenheiten der einzelnen Branchen könnten ebenso gut auf den allgemeinen Konferenzen erledigt werden. Wie die Berichte ergaben, sei die Lage noch keine schlechte. Die auch zur Branche gehörigen Tuchmacher in Kappel seien z. B. bedeutend schlechter gestellt. Die Verhältnisse dort seien traurig. Um erfolgreichsteren bei der Agitation seien die Feuerwehrversammlungen. Die Veröffentlichung von Ziffern sei überhaupt nicht zu empfehlen, wegen des fachlichen Rechtsgefeiges, die Angemeldedaten seien vorzuziehen. Die Bildung von Sondergruppen würde nur schädigend, wie das Beispiel der Plauenschen Städter zeigen; deren Organisation sei eher zurückgegangen als fortgeschritten. Auch die geplante Gründung sei ein Misserfolg. Es müsste sorgfältig ausgearbeitete Fragebogen ausgegeben werden, auf dieser Grundlage könnte etwas Erprobliches erreicht werden.

Sachsen-Anhalt-Zwickau: Die Konferenz könnte ihren Zweck sehr wohl erfüllen. Es sollte keinem Menschen ein, besondere Fällen gründen zu wollen, es müsse aber ein Weg gefunden werden, der einen besseren Zusammenschluss ermöglicht.

Leipzig: Es ist nötig, einen Extrabeitrag zu erheben, wie ihn die Leipziger Kollegen schon vor längerer Zeit eingeführt haben. Die Unterstützungsphase in unserm Verbande sind für uns ungünstig, wir müssen hier einen Rückschlag gewähren können. Erfolgreiche Agitation könnte am besten branchenweise betrieben werden. Rechner empfahl die Bildung einer besonderen Berufsgruppe der Gardinen- und Spinnweber mit Vertrauensmänner System. Das sei ein Fortschritt und kein Rücktritt.

Reichenbach: Der Gang der Verhandlung beweist, dass nicht die nötigen Unterlagen geschaffen worden sind. Die Befreiung der gemachten Vorschläge ist doch reaktionär. Die Polamentarier sind darüber hinweg, nun wollen die Gardinenweber anfangen. Die Gewährung von Unterstützung in der vorgeschlagenen Höhe ist einfach undurchführbar. Er (Mederer) würde unter allen Umständen die geplante Gründung zu verhindern suchen. Dem Vorstandskreis dürfte nicht entgegengetreten werden, sondern er müsse ganz energetisch bekämpft werden. Er steht jetzt auf dem Standpunkt, dass es im Verbande eine klassenweise Beitragsfeststellung einführen müsste. Gleichzeitig das, dann erschlägt sich die Erhebung von Extrabeiträgen. Es sei ungerecht, von einem schlesischen Weber denselben Beitrag zu fordern, wie z. B. von einem Leipziger Spinnweber.

Nachdem ich noch

Während in Dresden im Auftrage der Dresdner Kollegen gegen eine geplante Neugründung ausgesprochen hatte, wurde in die Mittagspause eingetreten.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlung verlas der Vorsitzende folgenden Antrag Reichenbach:

„Die heute am 2. Oktober im „Schillergarten“ tagende Konferenz der Spinn- und Gardinenweber beschließt, um eine rege Agitation unter den Berufskollegen zu erhalten und um eine genaue Übersicht über die in genannter Branche bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bekommen, einen Vertrauensmann zu wählen, der die Aufgabe hat, sich mit den Kollegen und Städten in Verbindung zu setzen, wo betreffende Branche vertreten ist.“

Als Ort, welcher den Vertrauensmann zu wählen hat, wird Leipzig bestimmt. Zur Erforschung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse dieser Branche wird der von Leipzig zu wählende Vertrauensmann beauftragt, Fragebogen auszuarbeiten und den in Betrieb kommenden Orten zur Ausfüllung einzustellen.

Moskau-Plauen: Reichenbach habe recht, es sei nicht möglich, Extrabeiträge zu erheben, es seien schon die 20 Pfg. schwer hereinzubekommen. Durch Gründung einer besonderen Gruppe würde den allgemeinen Rückschlag getan, indem dann die Gardinenweber die allgemeinen Verhandlungen melden würden. (Tun sie ohnehin, B. B.) Das beste Mittel, allen gerecht zu werden, sei eine klassenweise Beitragsfeststellung.

Während in Dresden: Bei Einführung von Extrabeiträgen und höherer Unterstützungsphase würde die Kasse nur von gewissen unsauberen Elementen ausgenutzt werden.

Mit-Leipzig: Da hier immer von einer Sonderorganisation gesprochen wird, halte ich es für nötig, noch einmal darauf hinzuweisen, dass selbstverständlich nur Verbandsangehörige der Berufsgruppe angehören können. Wir in Leipzig haben ja schon die Berufsgruppe, sie hat sich gut bewährt und wir geben sie nicht auf.

Leipzig: Auch wir waren nicht immer gut organisiert. Wir hatten mit dem Indifferenzkonsortium gerade so zu kämpfen wie alle anderen Orte. Die allgemeinen Verhandlungen, in welchen man Sonderangelegenheiten nicht erledigen konnte, wurden nur spärlich besucht. West seit wie Branchenverhandlungen abhalten, hat sich unter Organisation zu dem entwidelt, was sie ist: ein teilgesetztes Bau.

Sachsen weist noch einmal die Bezeichnung Sonderorganisation entschieden zurück, man schiene falsch verfehlt zu wollen. Es sollte nur beweckt werden, über spezielle Fragen des Berufes sich besser untereinander verständigen zu können. Einen Beschluss betrifftende Einführung von Extrabeiträgen stelle er der Versammlung anheim.

Reichenbach hat, zurzeit nicht weiter zu gehen als bis zur Annahme des eingegangenen Antrags. Es wären viele Orte nicht in der Lage, eine eigene Gruppe zu bilden, weil sie nicht genügend organisiert seien. Er sei der Hoffnung, die beantragte statliche Aufnahme würde der erste Schritt zum Ausbau der Organisation der Gardinen- und Spinnweber innerhalb des Zentralverbundes sein. Die Kosten für Herstellung des Fragebogens und für Agitation würde das Verteilungskomitee übernehmen.

Hierauf wurde der oben verzeichnete Antrag einstimmig angenommen.

Die Leipziger Kollegen wurden beauftragt, Fragebogen für die Spinnweber herzustellen. Die Plauenschen Kollegen solche für die Gardinenweber.

Dann nahm Röhrigsecke: Plauen noch Verhandlungsvorzeiten, weshalb die Konferenz vielleicht nicht so vorbereitet gewesen sei, wie sie sein sollte, auch weshalb sie etwas verhaktet bekam.

gegeben worden sei. Es liegen eben Verhältnisse vor, die zu ändern vorläufig nicht in unserer Macht stände, ein zweites Mal würde es besser gemacht werden.

Im Schlusswort betonte Sachsen-Anhalt, es seien nicht alle Wünsche erfüllt worden, doch was unter den obwaltenden Umständen billigerweise hätte erwartet werden können, sei geleistet worden. Bei jedem Anfang zeigten sich Mängel. Hoffentlich werde unter Arbeit einen guten Fortgang nehmen.

Er dankte noch einmal den Erstgenannten und schloss um 5 Uhr

mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung die Konferenz, die von 11 Uhr ab getagt hatte.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Nachen. Als ein gesundenes Fressen betrachtet der „Christliche Textilarbeiter“ die Schiedsgerichtsverhandlung vom 21. September in Sachen des Geschäftsführers unserer Firma gegen vier „Christen“ wegen Beleidigung. Er berichtet darüber in Nr. 40, doch verzerrt er, seinem Bericht bezüglich, dass sofort gegen das Urteil Berufung eingelegt worden ist. Außerdem berichtet er aber falsch, wenn er schreibt: „Tatsächlich gelang dieses (Erbringung des Wahrheitsbeweises) auch insofern, als verholtene Zeugen dieselben unter Eid aufrecht erhielten.“ So befürwortete u. a. der Juge H. usw.“ Demgegenüber stellen wir fest, dass nur der Juge Hermann Germann, Stiefvater des Angeklagten Arling, im Sinne des Angeklagten ausgesagt hat. Dies muss dem Arbeiterkreis bekannt sein, da ja eine große Zahl der christlichen Führer der Verhandlung als Zuhörer beiwohnte. Weiter auf die Sache einzugehen, halten wir nicht für nützlich, da in das Gericht in der Verhandlungslanz Alarkeit in die Sache bringen muss. Wir hoffen aber, dass dann der „Christliche Textilarbeiter“ in ausführlicher Weise über den Verlauf der Verhandlung berichten wird.

Blumenau. Gleichzeitig die Abrechnung vom 3. Quartal 1904. Einnahme: Eintrittsgeld von 11 Mitgliedern 9,30 Ml. Marken à 20 Pfg. 305,10 Ml. Marken à 20 Pfg. 45,80 Ml. Kassenbestand vom vorherigen Quartal 90,28 Ml. = 450,48 Ml. Ausgabe: Rentenleiter an 6 Mitglieder für 5 Tage 34,10 Ml. Agitation 4,06 Ml. sonstige Unterstützung 10,40 Ml. Verwaltung 28,84 Ml. an die Hauptfazette 222,38 Ml. = 320,17 Ml. Bleibst somit Bestand fürs 4. Quartal 1904 190,68 Ml. Mitglieder: 93 männliche und 6 weibliche = 99. Die Kasse ist geprüft von Karl Sturm-Wassergiersdorf, Wilhelm Kaudler-Blumenau und Paul Thiel.

Bramsche. Die Kollegen und Kolleginnen werden darauf aufmerksam gemacht, dass unter nächste Versammlung am Sonnabend den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr, bei Gurendorf stattfindet. In dieser Versammlung wird u. a. Redakteur Genossen Weismeyer-Hannover über das Thema: „Der russisch-japanische Krieg und seine wirtschaftlichen Folgen“ sprechen. Die Zahl der Besucher der letzten Versammlungen entsprach durchaus nicht der Milde und Achtung unserer Firma; der Vorstand glaubt aber, die Kollegen und Kolleginnen durch das oben angegebene Thema besonders für die nächste Versammlung interessieren.

Görlitz. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 24. September stand eine Mitgliederversammlung im „Felsenkeller“ statt. Genossen Müller hielt einen Vortrag über „Das Genossenschaftswesen“. In einstündigen Aussführungen gab er ein Bild der geschlechtlichen Entwicklung des Genossenschaftswesens mit besonderer Berücksichtigung der Stellung der Klassenbewussten Arbeiterschaft zum Genossenschaftswesen. An der Debatte beteiligten sich die Genossen Hartmann, Geitke, Bressel und Müller. Die Befürchtung der Bieglinger Konferenz wurde in geheimer Abstimmung mit ¾ Mehrheit bestanden. Zum Delegierten wurde in geheimer Abstimmung Genossen Hartmann gewählt, nachdem Genossen Kutschel, der auf ihm gesetzte Wahl abgelehnt hatte. Ein Antrag, Abstand zu nehmen, nach dem die Konferenz und nicht die Aktions-Kommision die Wahl festlegen soll, wurde angenommen. Als Zeitungsrediger wurden die Kollegen Freihäse, Schöber und Heydorn gewählt. Einem unveröffentlichten in Not geratenen Genossen wurden nach Klärung der Verhältnisse aus der Postkasse 20 Ml. bewilligt. Zum Kartelldelegierten wurde in geheimer Wahl Genossen Sauermann gewählt. Die Angelegenhöfe Berg wurde zur nochmaligen Erörterung dem Vorstand überreicht. Einige einer Notiz der „Volkszeitung“ wurde festgestellt, dass seit der letzten außerordentlichen Generalversammlung nicht 20, sondern nur 18 bis 20 Mitglieder ausgetreten seien. Im Anschluss daran wurde zu energischer Werbung neuer Mitglieder aufgefordert.

Ki. Mecklenburg. (Textilarbeiter-Bewegung.) Die Farbverein- und Appreturarbeiter von Mecklenburg befinden sich in einer Vorbereitung einzutreten. Am vergangenen Freitag tagte die „Döhlener Fö“ eine sehr gut besuchte Versammlung dieser Branche. Es handelt sich darum, eine Aussprache darüber herzuführen, ob bei der bevorstehenden Entwicklung des Genossenschaftswesens mit besonderer Berücksichtigung der Stellung der Klassenbewussten Arbeiterschaft zum Genossenschaftswesen. An der Debatte beteiligten sich die Genossen Hartmann, Geitke, Bressel und Müller. Die Befürchtung der Bieglinger Konferenz wurde in geheimer Abstimmung mit ¾ Mehrheit bestanden. Zum Delegierten wurde in geheimer Abstimmung Genossen Hartmann gewählt, nachdem Genossen Kutschel, der auf ihm gesetzte Wahl abgelehnt hatte. Ein Antrag, Abstand zu nehmen, nach dem die Konferenz und nicht die Aktions-Kommision die Wahl festlegen soll, wurde angenommen. Als Zeitungsrediger wurden die Kollegen Freihäse, Schöber und Heydorn gewählt. Einem unveröffentlichten in Not geratenen Genossen wurden nach Klärung der Verhältnisse aus der Postkasse 20 Ml. bewilligt. Zum Kartelldelegierten wurde in geheimer Wahl Genossen Sauermann gewählt. Die Angelegenhöfe Berg wurde zur nochmaligen Erörterung dem Vorstand überreicht. Einige einer Notiz der „Volkszeitung“ wurde festgestellt, dass seit der letzten außerordentlichen Generalversammlung nicht 20, sondern nur 18 bis 20 Mitglieder ausgetreten seien. Im Anschluss daran wurde zu energischer Werbung neuer Mitglieder aufgefordert.

Ki. Mecklenburg. (Textilarbeiter-Bewegung.) Die Farbverein- und Appreturarbeiter von Mecklenburg befinden sich in einer Vorbereitung einzutreten. Am vergangenen Freitag tagte die „Döhlener Fö“ eine sehr gut besuchte Versammlung dieser Branche. Es handelt sich darum, eine Aussprache darüber herzuführen, ob bei der bevorstehenden Entwicklung des Genossenschaftswesens mit besonderer Berücksichtigung der Stellung der Klassenbewussten Arbeiterschaft zum Genossenschaftswesen. An der Debatte beteiligten sich die Genossen Hartmann, Geitke, Bressel und Müller. Die Befürchtung der Bieglinger Konferenz wurde in geheimer Abstimmung mit ¾ Mehrheit bestanden. Zum Delegierten wurde in geheimer Wahl Genossen Sauermann gewählt. Die Angelegenhöfe Berg wurde zur nochmaligen Erörterung dem Vorstand überreicht. Einige einer Notiz der „Volkszeitung“ wurde festgestellt, dass seit der letzten außerordentlichen Generalversammlung nicht 20, sondern nur 18 bis 20 Mitglieder ausgetreten seien. Im Anschluss daran wurde zu energischer Werbung neuer Mitglieder aufgefordert.

Maurer. (Maurer-Bewegung.) Die Maurer in Bremen sind von den Unternehmern ausgesperrt. Diese Aussperrung ist eine Repression, die die streitenden Zimmerer, die ebenfalls haben bekanntlich die Wiederaufnahme der Arbeit verweigert; während die Maurer und auch die Bauhilfsarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Die Aussperrung der Arbeiter ist mehr als frivol. Die Situation ist dadurch wesentlich verändert. Nunmehr besteht der Friede nicht so leicht herzustellen sein. Damit ist die Differenz zwischen den beiden seitlichen Angaben gelöst. Es ist ganz ausgeschlossen, dass sich von 80 an die 800 ausgesperrte nur vier bei ihrem Verbande gemeldet haben sollen. Dass die übrigen 22 nicht organisiert sein sollten, ist auf keinen Fall anzunehmen, denn da sich der Kampf der Zimmermeister doch gegen „die unzähligen Forderungen des Holzarbeiter-Verbandes“ richtet, werden sie doch nicht die unorganisierten Arbeiter als erste und noch dazu unschuldige Opfer heranziehen.

Maurer. (Maurer-Bewegung.) Die Maurer in Bremen sind von den Unternehmern ausgesperrt. Diese Aussperrung ist eine Repression, die die streitenden Zimmerer, die ebenfalls haben bekanntlich die Wiederaufnahme der Arbeit verweigert; während die Maurer und auch die Bauhilfsarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Die Aussperrung der Arbeiter ist mehr als frivol. Die Situation ist dadurch wesentlich verändert. Nunmehr besteht der Friede nicht so leicht herzustellen sein. Es besteht jetzt ein Kampf zum Wohlblüten entbrennen.

Metallarbeiterverband. Der Kampf der Gießler und Drucker

hat eine Veränderung der Situation nicht gebracht. Die Aus-

sperrung ist auch nicht im entferntesten in dem Maße erfolgt, als

die Drohung der Kühnemüller vermuten ließ. Zur Stunde sind etwa 1000 Arbeiter teils als Ausgesperrte, teils als Streitende

gezählt.

nemand etwas an, das mache ich wie ich will.“ Und doch haben lästige Weber ein großes Interesse an dieser Frage. Würde z. B. das DreistufenSystem allgemein eingeführt, so würden dadurch ein Drittel der lästigen Weber droht werden. Worauf ist es allerdings noch nicht

durchführbar, wegen des jetzt alten Material. Um so mehr haben die Weber Klage, die Bewegung einzerner zu bekämpfen. Wer nicht mit gutem Material beworben wird, ist eben nicht im Stande, drei Stufen

zu bedienen, sowohl müssen dann die Weber, welche nur zwei Stufen

bekommen, den logistischen Spalt arbeiten. Aber auch die Unzulänglichkeit

wird bei dem DreistufenSystem vorgetragen durch das ältere Gewerkschaften der Webereien. Gerade in genannter Fabrik hat man am allerwenigsten Klage, die Unzulänglichkeit zu vermehren, dort ist schon genug Material passiert. Ein höherer Verdienst ist gewiss jedem zu gönnen, aber durch das Webereihalten werden die Weber im allgemeinen nur noch weiter herabgedrückt. Da wäre es doch ratsamer, einmal die Herren Fabrikanten an ihr gegebenes Versprechen vom Jahre 1909 zu erinnern. Sie wollten doch „auch fernher bestrebt sein, die Löhne nach und nach unanfechtbar aufzubessern, sobald es die Geschäftslage gestattet“. Die Geschäftslage muss doch wohl eine günstige sein, sonst wäre man niemand mit drei Stufen arbeiten lassen. Nun regen sich allemal die Unzulänglichkeiten der Webereien, gerade in genannter Fabrik hat man am allerwenigsten Klage, die Unzulänglichkeit zu vermehren, dort ist schon genug Material passiert. Ein höherer Verdienst ist gewiss jedem zu gönnen, aber durch das Webereihalten werden die Weber im allgemeinen nur noch weiter herabgedrückt. Da wäre es doch ratsamer, einmal die Herren Fabrikanten an ihr gegebenes Versprechen vom Jahre 1909 zu erinnern. Sie wollten doch „auch fernher bestrebt sein, die Löhne nach und nach unanfechtbar aufzubessern, sobald es die Geschäftslage gestattet“. Die Geschäftslage muss doch wohl eine günstige sein, sonst wäre man niemand mit drei Stufen arbeiten lassen. Nun regen sich allemal die Unzulänglichkeiten der Webereien, gerade in genannter Fabrik hat man am allerwenigsten Klage, die Unzulänglichkeit zu vermehren, dort ist schon genug Material passiert. Ein höherer Verdienst ist gewiss jedem zu gönnen, aber durch das Webereihalten werden die Weber im allgemeinen nur noch weiter herabgedrückt. Da wäre es doch ratsamer, einmal die Herren Fabrikanten an ihr gegebenes Versprechen vom Jahre 1909 zu erinnern. Sie wollten doch „auch fernher bestrebt sein, die Löhne nach und nach unanfechtbar aufzubessern, sobald es die Geschäftslage gestattet“. Die Geschäftslage muss doch wohl eine günstige sein, sonst wäre man niemand mit drei Stufen arbeiten lassen. Nun regen sich allemal die Unzulänglichkeiten der Webereien, gerade in genannter Fabrik hat man am allerwenigsten Klage, die Unzulänglichkeit zu vermehren, dort ist schon genug Material passiert. Ein höherer Verdienst ist gewiss jedem zu gönnen, aber durch das Webereihalten werden die Weber im allgemeinen nur noch weiter herabgedrückt. Da wäre es doch ratsamer, einmal die Herren Fabrikanten an ihr gegebenes Versprechen vom Jahre 1909 zu erinnern. Sie wollten doch „auch fernher bestrebt sein, die Löhne nach und nach unanfechtbar aufzubessern, sobald es die Geschäftslage gestattet“. Die Geschäftslage muss doch wohl eine günstige sein, sonst wäre man niemand mit drei Stufen arbeiten lassen. Nun regen sich allemal die Unzulänglichkeiten der Webereien, gerade in genannter Fabrik hat man am allerwenigsten Klage, die Unzulänglichkeit zu vermehren, dort ist schon genug Material passiert. Ein höherer Verdienst ist gewiss jedem zu gönnen, aber durch das Webereihalten werden die Weber im allgemeinen nur noch weiter herabgedrückt. Da wäre es doch ratsamer, einmal die Herren Fabrikanten an ihr gegebenes Versprechen vom Jahre 1909 zu erinnern. Sie wollten doch „auch fernher bestrebt sein, die Löhne nach und nach unanfechtbar aufzubessern, sobald es die Geschäftslage gestattet“. Die Geschäftslage muss doch wohl eine günstige sein, sonst wäre man niemand mit drei Stufen arbeiten lassen. Nun regen sich allemal die Unzulänglichkeiten der Webereien, gerade in genannter Fabrik hat man am allerwenigsten Klage, die Unzulänglichkeit zu vermehren, dort ist schon genug Material passiert. Ein höherer Verdienst ist gewiss jedem zu gönnen, aber durch das Webereihalten werden die Weber im allgemeinen nur noch weiter herabgedrückt. Da wäre es doch ratsamer, einmal die Herren Fabrikanten an ihr gegebenes Versprechen vom Jahre 1909 zu erinnern. Sie wollten doch „auch fernher bestrebt sein, die Löhne nach und nach unanfechtbar aufzubessern, sobald es die Geschäftslage gestattet“. Die Geschäftslage muss doch wohl eine günstige sein, sonst wäre man niemand mit drei Stufen arbeiten lassen. Nun regen sich allemal die Unzulänglichkeiten der Webereien, gerade in genannter Fabrik hat man am allerwenigsten Klage, die Unzulänglichkeit zu vermehren, dort ist schon genug Material passiert. Ein höherer Verdienst ist gewiss jedem zu gönnen, aber durch das Webereihalten werden die Weber im allgemeinen nur noch weiter herabgedrückt. Da wäre es doch ratsamer, einmal die Herren Fabrikanten an ihr gegebenes Versprechen vom Jahre 1909 zu erinnern. Sie wollten doch „auch fernher bestrebt sein, die Löhne nach und nach unanfechtbar aufzubessern, sobald es die Geschäftslage gestattet“. Die Geschäftslage muss doch wohl eine günstige sein, sonst wäre man niemand mit drei Stufen arbeiten lassen. Nun regen sich allemal die Unzulänglichkeiten der Webereien, gerade in genannter Fabrik hat man am allerwenigsten Klage, die Unzulänglichkeit zu vermehren, dort ist

gezahlt werden. Anders läge die Sache, wenn Stundenlohn vereinbart gewesen wäre. Unter den obwaltenden Umständen aber wäre einfache Klageabstellung zulässig. — Wir können das nicht finden; der bis zur Aussage der Arbeit verdiente Lohn müsste unterem Erachten nach in jedem Falle zur Auszahlung geladen — auch wenn ein Tagelohn vereinbart war. Natürlich kann dann der Arbeiter nur im Verhältnis seiner Leistung nach Zahlung des Tagelohns entlohnt werden. Mehr als die Auszahlung des verdielen Lohnes verlangen auch wir nicht.

Die 48-Stündige Arbeitswoche in England. In der nächsten Session wird im englischen Parlament seitens der Arbeitsvertreter der Antrag auf Einführung der 48-Stündigen Arbeitswoche für Fabrikerarbeiter wieder eingereicht werden. Wie die "Deutsche Arbeiterzeitung" meldet, ist der Verband der englischen Fabrikerarbeiter erfreut dabei, sie dieses Gesetz Propaganda zu machen.

Schiedungen zur Handwerkerfrage. Nachdem das sogenannte "Handwerkergebot" vom 26. Juli 1897, das die Organisation des Handwerks in wichtigen Punkten neu geregelt hat, nunmehr seit mehreren Jahren seinem vollen Einflusse nach in Kraft getreten ist, will man nun über seine weiteren Wirkungen durch umfassende statistische Erhebungen ein außerordentliches Bild gewinnen. Aus diesem Grunde, zugleich, um einem wiederholten vom Reichstag ausgesprochenen Wunsche Rechnung zu tragen, sind im Reichsamt des Innern eingehende Fragebogen — je einer für die freien und die Zwangsgenossenschaften und die höheren Verwaltungsbürokratie — aufgestellt worden. Neben den eigentlichen Organisationsfragen sind insbesondere Erhebungen über die Errichtungen auf dem Gebiete der Gehobenhaltung, der Gesellenprüfung, der Eingangsuntersuchung und Schiedsgerichts des Schul- und Berbergsweises, der Arbeitsnachweise, der Kranken-, Sterbe- und Unterstützungsstellen, der gemeinschaftlichen Gewerbsbetriebe u. a. m. ins Auge gesetzt. Die Ausfüllung dieser Fragebogen, deren Verteilung an die zuständigen Adressaten und Behörden bereits erfolgt ist, soll im Herbst bzw. März nächsten Jahres bewältigt werden, worauf dann die Ausarbeitung des eingegangenen Materials im Kaiserlichen Statistischen Amt alsbald in England genommen werden wird. Aus der zu erwartenen langleichten Beantwortung dieser Fragen werden wertvolle Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand des deutschen Handwerkerwesens zu entnehmen sein, welche keine kleinen, aus denen das Handwerk für seine fernere Existenz frohe Hoffnung schöpfen könnte.

Erholungshelme für Staatsseisenbahnen. Die badischen Staatsseisenbahnbeamten haben, der "Staatsbürger Post" zufolge, im Wege der Selbsthilfe mit Unterstützung des Staates und vor Göringen ein Erholungshotel im Hofgut Hechberg bei Hirschberg gegründet, in welchem die Mitglieder des Vereins "Erholungshotel der badischen Staatsseisenbahnen" während ihres Erholungsaufenthalts billige und gute Unterkunft finden. Die Pauschalpreise betragen 2,75 bis 3 Mt. Sofern Platz ist, können auch Eisenbahnbeamte anderer Staaten als Gäste aufgenommen werden. Auf diese erhöhte Kosten spricht der Vereinsvorsitz um 20 bis 25 Proz. Nächste Erholungshotels haben die Dienststellenvorsteher der preußischen Staats- und der Reichs-Eisenbahnen sowie die Lokomotivführer Deutschlands gegründet, erstere am Odersee, letztere in Hannover-Weser-Mündung. Die Durchführung des postulierten Anderthalbjahres findet, wie man der "Kraut. Bls." hört, in der sächsischen Ueberschau ein sehr reges Interesse — was allerdings gerade in Sachsen mit seiner ungemein starken Kinderarbeit not tut. Die Einzelheiten dieser Schritte und ihrer Durchführung beschäftigen fortlaufend die Dehnerversammlungen, und wie überhaupt die neuere Kinderarbeitsgesetzgebung aus Dehnerperspektive die stärkste Anregung empfing, so sind jener Verhandlungen manche praktische Vorschläge zur Durchführung des Gesetzes zu verdanken. Der Bezirkslehrer von Dresden-Vandt willt, jetzt darauf hin, wie wichtig es sei, alles Material über den Kinderarbeitszulassnahmen, es in den Lehrverträgen zu verarbeiten und dies für den gewördigten Kinderarbeitsaufstandigen Behörden zu übermitteln. Der Vorstand willt sich nach dieser Richtung sofort an die Arbeit machen. Er hat beschlossen, Fragebogen einzustellen, die als Grundlage seiner Untersuchungen über geschichtliche und ungeschichtliche Kinderarbeitsförderung in seinem Bezirk dienen sollen. Als wünschenswert wurde es auch befürwortet, daß die Behörden den Vorstand sämtliche Ausnahmedestimmungen auf dem Gebiete des gesetzlichen Kinderarbeitszurückhaltung kräftig entgegenbringen.

Wermehre Sonntagsruhe im Berliner Handelsgewerbe. Der Berliner Magistrat hat, verordnetlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, für den Gemeindeteil Berlin ein Ortsstatut angenommen, wodurch der Betrieb nicht in öffnen Verkaufsstellen stattfindet, die angelegte fünfzehnige Arbeitszeit am Samstag und Sonntagnachmittag auf zwei Stunden, und zwar für die Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags herabgesetzt wird. Auf den Handel mit Lebens- und Genußmittel, sowie auf den Handel mit dem zur Erhaltung der Nahrungs- und Genußmittel dienenden Glas soll diese Erweiterung der Sonntagsruhe auch dann keine Anwendung finden, wenn er nicht in öffnen Verkaufsstellen stattfindet. Zuwidderanklagen gegen dieses Ortsstatut sollen nicht Geltung bis 800 Mt. im Kürverbundesfälle mit Haft bestrafen werden. Am 1. Januar 1908 soll das Statut, dessen Umfrage durch den Stadtverordnetenversammlung wohl erwartet werden darf, in Kraft treten.

Von der Gewerbeinspektion. Die Regierung des Kantons Basel-Stadt, die bereits einen eigenen Gewerbeinspektor besitzt, hat beschlossen, noch eine Inspektion zur Überwachung des Arbeitsergebnisses einzustellen. Zunächst ist noch keine Frau in der schweizerischen Gewerbeinspektion tätig. — Das württembergische Ministerium des Innern hat sich bereit erklärt, eine Stelle im Gewerbeaufsichtsdienst ihrem Amt zu übertragen. In England und in der Schweiz sind von anderen Kreisen für Gewerbeaufsicht angeworben worden. In Deutschland, und zwar besonders in Preußen und Sachsen, sind in der Gewerbeaufsicht hauptsächlich Maschinen-Ingenieure und technische Chemiker eingesetzt.

Die Rechtsverbindlichkeit der Tarifverträge hat durch das Gewerbeamt München anlässlich der Klage gegen einen Bäckermeister, welcher in seinem Betrieb einen geringeren Lohn als den im Bäckerarbeitsvertrag festgelegten erachtet, eine neue Beurteilung erfahren. Das Gericht trat vor Aufführung des Reichsgerichts in dem bekannten Entschluß (vgl. "Soz. Praxis" Nr. 88) entgegen, daß es sich bei einem Tarifvertrag um eine Vereinigung zw. Verbund im Sinne der §§ 162 ff. der Gewerbeordnung handle, wobei unter Koalitionen Vereinigungen von Arbeitern oder Arbeitgebern zu verstehen seien, während eine Tarifgemeinschaft nicht immer Erlangung, sondern meist die Festlegung gewisser Lohn- und Arbeitsbedingungen beziehe. Die Arbeitgeberpartei würde als Dohnschein im Tarifvertrag ausstimmen, wenn dieselben nicht für das betreffende Gewerbe festgelegt würden. Bei solchen Verhandlungen, vor den Tarifgemeinschaften, käme immer als Votum zum Ausdruck, daß man die Tarifgemeinschaften damit trennen wolle, wie solche möglichst durch die Ausdeutung jugendlicher oder leicht entzündbarer und unsicherer Arbeitnehmer. Es kann daher ein Unternehmer eines Gewerbes, der zu der partikulären Partei gehört, keinen geringeren Lohn zahlen als den künstlich vereinbarten.

Gerichtliches.

Ein nicht ausreichend belächtigter Tarifdienst hat nur die Wahl zwischen sofortiger Arbeitsniederlegung und Anspruch auf Vergütung der Wartzeit. (Urteil des G. C. Berlin, Kammer 6.)

Der Richter hatte als Tätiler die Unzertugung von zwei jungen Nachtländern im Amt für einen verabredeten Gesamtlohn von 88 Mt. übernommen und die Arbeit begonnen. Da ein Teil des möglichen Salzes nicht zur Stelle war, mußte er mehr als mitten. Schließlich machte er darauf aufmerksam, daß er das Salz am nächsten Morgen haben müsse. An diesem Tage war ihm auch das Salz fast vollständig fertig gekommen, aber nicht der letzte Arbeitsschritt gebracht. Während der Richter früher sich das Salz zu holen pflegte, legte er jetzt ohne weiteres die Arbeit ab.

Unter Bezugnahme auf den § 818 II. G. B., welcher lautet: "Kommt der Dienstverpflichtete mit der Annahme der Dienste in Verzug, so kann der Dienstverpflichtete die infolge des Verzuges nicht geleisteten Dienste — sofern — die vereinbarten Vergütungen verlangen",

ist das Gewerbeamt zu folgendem Urteil gekommen: "Der Anspruch des Richters auf Auszahlung des vollen Altordlohnes für die unzertugte Arbeit, welche ihm verhältnismäßig vergiltet ist, ist abgewiesen, dagegen ist ihm Entschädigung für die Wartezeit angeboten worden."

Aus den Gründen:

Nach § 124 der Gewerbeordnung kann der Arbeiter die Arbeit ohne Entschädigung verlassen, wenn der Arbeitgeber bei Altordlohn nicht für ausreichende Beschäftigung sorgt. Der Altordlohnabrede steht im Einklang dieser Bestimmung der Gewerbeordnung, sogenannte Altordabrede gleich, worunter die Männer in standiger Rechtsprechung eine Sonderabrede des Arbeiters und des Arbeitgebers dahingehend versteht, daß der Arbeiter Dienste, die durch einen allgemeinen Dienstvertrag verabredeten Art zu dem Zwecke der Herstellung eines bestimmten Arbeitsvermögens und bis zur Erzielung dieses Ergebnisses leisten soll, während der Arbeitgeber die verabredete Vergütung dann zu gewähren hat, wenn das Arbeitsergebnis von dem Arbeitgeber herbeliebt ist.")

Für ausreichende Beschäftigung sorgt der Arbeitgeber auch dann nicht, wenn er das Material für eine Altordarbeit nicht rechtmäßig liefert; und diese Pflichten wird in der Regel bei Beginn der Altordarbeit geschehen müssen.

Wenn sonach dem Richter bei Beginn der Altordarbeit das erforderliche Material nicht geliefert wurde, so hätte er die Arbeit niederlegen können; tat er dies aber nicht, so hat er auf sein Recht der Arbeitsniederlegung, die diesen Fall verzichtet. Dieses Recht erwähnt ihm dann nur in dem Falle von neuem, daß wieder ein Materialmangel eintritt.

Allerdings war nun zu der Zeit, als der Richter die Arbeit niederlegte, das nötige Blaudholz nicht an seinem Arbeitsplatz wohin es in der Regel geliefert werden muß. Doch hat sich der Richter das Holz gewöhnlich selbst geholt. Damit hat er bestimmt, daß er das Werkstattlohn des Holzes an seinem Arbeitsplatz nicht verlange. Zum mindesten hätte er daher das Verlangen äußern müssen, ihm das Holz herbeizuschaffen, bevor er aufhörte. Auch dies hat er nicht getan. Er hatte unter diesen Umständen sein Recht, von der Befreiung des § 124 Gewerbeordnung Gebrauch zu machen.

Jedoch ist der Befreiung für die Zeit, während der das Material tatsächlich geholt hat, schadensersatzpflichtig: Aus der gegebenen Begriffsbestimmung des Altordvertrags folgt, daß der Arbeitgeber das nötige Material rechtzeitig, d. h. regelmäßig bei Beginn der Arbeit liefern muß, denn sonst kann der Arbeiter sich die Arbeit nicht so einzuteilen und so stoff hineinander arbeiten, daß die Arbeit in der von beiden Tellen in Aussicht genommenen Zeit fertiggestellt und der für diese Zeit vertragsschulde Lohn erzielt werden kann. Der Befreiung hat also vertragswidrig gehandelt, indem er das Material nicht rechtzeitig angeschafft. Er muß dem Richter darum für den ihm hierdurch erwachsenen Schaden (den Widerverdienst in der Wartezeit) aufkommen. Daß der Richter trotzdem weiter gearbeitet hat, kann nicht als eine Entzugsfahne seines Rechts gedeutet werden, denn der Richter genügte dadurch nur der ihm nach § 261 des Bürgerlichen Gesetzbuchs obliegenden Pflicht, den Schaden nach Möglichkeit zu mindern.

* Die Pflichten eines brauchbaren Stückes seitens des Arbeiters beweist ohne weiteres, daß dieser die ausbedeutende, erfahrungsmäßige erforderliche Tätigkeit aufgewendet hat. Bei Lieferung eines mangelschönen Stückes ist der Lohn dann zu zahlen, wenn die Fehler auf vom Arbeitgeber nicht zu vertretende Umstände zurückzuführen sind. (Kammer 5 vom 29. Oktober 1903, Nr. 1975.)

Aus Unternehmertreissen.

Von einem offenkundigen Unternehmer berichtet die "Westdeutsche Arbeiterzeitung": Dieser Unternehmer zählt sich zur "überlieferten" Partei und wohnt in Münchener-Gladbach. "Ich sage", sagt er, "den sozialdemokratisch organisierten Arbeitern in meinem Betriebe in ihrer Agitation keine Hindernisse in den Weg, denn wenn sich beide Organisationen entwickeln, christliche und sozialdemokratische, so werden sie sich gegenseitig holdampfen und dann habe ich Ruhe vor beiden!"

Also um einen Roll in die Gewerbeaufsichtorganisation zu treiben, dazu entwickeln in Münchener-Gladbach die "christlichen" ihre Tätigkeiten, stattdessen, auch bei uns in der Schweiz müssen wir selber die Beobachtung machen. Wie lange werden sich die "christlichen" Arbeiter in solchem Spiel bennungen lassen?

Der Mithaber der Wiener Textilfirma G. Taussig, Viktor Taussig, hat sich erschöpft. Gleichzeitig hat ein zweiter Gesellschafter der Firma, Otto Taussig, Wien verlassen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt. Das Motto zum Selbstmord: Otto Taussig liegt im finanziellen Niedergang der Firma, die bereits ihre Insolvenz anmeldete. Es vermutet auch, daß Otto Taussig kurz vor seiner Abreise größere Verträge, welche die Firma ausstehen hatte, eigenmächtig erhoben hat. Unter Insolvenz sind verschuldete Baumwollspinnereien und Webereien mit größeren Verträgen beteiligt; von den großen Wiener Baumwollinstituten ist lediglich der Wiener-Bauverein mit einem geringen Betrage interessiert, für den er vollständige Deckung hat. Der stützende Mithaber der Firma G. Taussig, Otto Taussig, hat hinter dem Namen seines Bruders etwa 700 000 Kronen eingesetzt; die Passiven der Firma belaufen sich auf Millionen. Die Verfolgung Otto Taussigs ist eingestellt.

Wirtschaftliches.

Folgen des Crimmitshauer Ausschlusses. Unsere während des Ausschlusses bzw. Aussperung des österre. ausgesprochene Beschränkung, daß die Crimmitshauer Textilindustrie durch den Ausschluß zum groben Teil nach andern Plätzen übergesiedeln würde, scheint sich in noch höherem Maße erfüllt zu haben, als wir voraussehen. Als zu Anfang der achtzig Jahre des vorigen Jahrhunderts die rheinische Baumwoll-, Bunt- und Deckenweberei allgemein von der Verwendung des in den Münchener Spinnereien hergestellten Schuhgarnes zur Verarbeitung der nach Art des Strickgarnes gesponnenen, in der gleichen gesponnenen Vignette und sogenannten Imitatgarnen überging, soß sich dieser Teil der rheinischen Weberei in seinem Bezug auf neue Garnie fast ganz auf Sachsen, vornehmlich auf Crimmitshaus und Werdenau, angewiesen. Nach den Angaben in den Jahresberichten der Handelskammer zu Münchener-Gladbach, deren Bezirk den weitauß größten Teil der rheinisch-westfälischen Bunt- und Deckenweberei umfaßt, betrug der Anteil der Crimmitshauer Garnie nach diesem Gebiete bereits im Jahre 1887 — ca. 40 000 Doppelpfennige und erreichte zu Anfang der neunzig Jahre gar die Zahl von über 60 000 Doppelpfennigen. Die Münchener-Gladbacher Webereien suchten sich aus ihrer Abhängigkeit von den Crimmitshauer und Werdenauer Spinnereien zu befreien, doch gelang ihnen dies zunächst aus Mangel an gebühren Arbeitskräften nur in sehr beschleunigtem Maße. Erst der Crimmitshauer Streit gab den Anstoß zur Errichtung von grobem Vignette- und Imitatgarn-Spinnereien. Heute sind bereits vier solche Unternehmungen im Gladbacher Industriegebiet mit 50 000 Spindeln vorhanden, deren Zahl sich in der nächsten Zeit noch vermehren dürfte. Zu diesen Betriebsvergrößerungen und Neuanlagen, schreibt Dr. Apell in der "Zeitung für die gesamte Textilindustrie", hat der Verbrauchsstoff in Crimmitshaus im Jahre 1903 nicht unerheblich beigetragen. Dieser Streit führte dazu, daß monatelang in der Zeit eines vorherrschend sogenannten Geländegeganges die Lieferungen von Crimmitshaus vollständig eingeschlagen wurden; auch die vermehrten Lieferungen von Werdenau vermochten den dadurch entstehenden

Ausschluß nicht weitzumachen. Die oben angegebene Absatzziffer des Jahres 1903 ist daher auch zum guten Teil auf den durch den Streit hervorgerufenen Garnmangel zurückzuführen. Der Gesamtabsatz der Crimmitshauer Garne nach dem rheinischen Industriegebiet ging von 1 812 290 Altogramm im Jahre 1902 auf 1 300 000 Altogramm im Jahre 1903, also um 612 290 Altogramm zurück, während sich der Absatz der Werdenauer Garne von 2 192 800 Altogramm auf 2 773 900 Altogramm, also um 881 100 Altogramm, erhöht. Infolge dieses Ausschusses wurden die rheinischen Webereien durch den Streit sehr in Misere gesetzt, da sie sich fast alle mit Strickgarnen zu hohen Tagespreisen befreien, teilweise aber auch sogar Produktionseinschränkungen vornehmen mußten. Die Bemühungen, daß sich ähnliche Voraussetzung in Zukunft wiederholen könnten, haben das Bestreben der rheinischen Dimitat und Alpenquergarnspinnereien auf Ausschaltung ihres Absatzes sehr unterstützt und in einigen großen Webereien auch zur Anlage eines Hilfsbetriebes für Herstellung ihres Eigenbedarfs geführt. Wahrscheinlich wird sich daher in den kommenden Jahren ein weiterer Rückgang des Absatzes der rheinischen Garne beobachten lassen."

Es war noch ein Glück für die Crimmitshauer Spinnereien, daß die Arbeiter dem Ausschuß schließlich ein Ende machen; sie hätten sonst noch mehr Tersal verloren. Hoffentlich wiederholen sie nicht noch einmal die für sie so verhängnisvoll gewesene Katastrophe. Wenn noch ein solcher Streit, und sie sind verloren.

Deutschlands Industrie in den acht Monaten Januar bis August 1903. Nach dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Ausgabestatistik der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des Reichsgebietes betragt in den acht Monaten Januar bis August 1903 1. Die Einfuhr in Tonnen: 30 877 867 gegen 29 147 251 und 27 829 917 in den acht Monaten der beiden Vorjahre, daher mehr 662 722 und 3 051 070. Edelmetallfuhr: 879 gegen 1008 und 782. Bei 25 von 27 Industrienummern zeigt sich eine Einschränkung. Hierunter ragen Edelsteine, Erze, Edelmetalle usw. (+ 809 784), namentlich Eisen, Mangan, Fluorit, Leiterstein, Phosphor und Kohlenstoffstoff (Thomassophosphatkalk), Holz (+ 210 754), Eisen- und Eisenwaren (+ 46 627, namentlich britisches Hob. und belgisches und österreichisches Eisen), Drägen, Apotheker- und Farbenwaren (+ 46 634, namentlich Chlorsalpeter, Eis, Kerzen), Instrumente, Maschinen usw. (+ 22621). Wenig abgenommen haben: Getreide und andere Landbauprodukte (- 320 451), Kohlen (201 000), Material usw. Waren (- 13 275), Steine (- 31 000), Blei (- 8717). Auch die Metallschmiede war geringer als früher. Russisches Baumwollgarn ging nur in unwesentlichen Mengen ein.

2. Die Ausfuhr in Tonnen: 25 047 788 gegen 24 937 891 und 22 020 904 in den acht Monaten der beiden Vorjahre, daher mehr 110 517 und 1018 403. Edelmetallausfuhr: 281 gegen 241 und 239; es ging mehr Gold und weniger Gold aus als im Vorjahr, Gold wurde auch ungewöhnlich viel in Goldmünzen aus Frankreich, dagegen weniger in Barren aus Großbritannien eingeführt. Bei 24 von 27 Industrienummern zeigt sich eine Ausfuhrsteigerung, besonders bei Kohlen (+ 110 026), Getreide und anderen Landbauprodukten (+ 255 851), Eisen, Edelmetalle (+ 107 047), Drägen, Apotheker-, Farbenwaren (+ 26 643). Instrumente, Maschinen usw. (+ 20 114). Dagegen haben Eisen und Eisenwaren (- 335 550), Material usw. Waren (+ 20 619, namentlich Verbrauchs-, Roh-, Zisterne, Salz, Natrium, Soda, Kartoffelstärke) Holz (- 31 783) stark abgenommen.

Unternehmer-Gewinne.

Gebr. Schüller &c., Bonnberg (Sachsen).

Die Gesellschaft, die mit einem Grundkapital von 2,10 Mill. Mit. und einer Obligationenrente von 0,03 Mill. Mit. die Baumwollspinnerei und Zirkner betreibt, verleiht für 1903/04 nach Überweisung von 1 000 000 Mit. (wie im Vorjahr) an die Spezialreserve und 244 082 Mit. (218 032 Mit.) an den Amortisationsfonds wieder 10 Proz. Dividende (wie 1. V.).

Baumwollspinnerei und Weberei Hirschdorf vorm. H. C. Müller.

In Hirschdorf v. Chemnitz. Während in 1903/04 die Weberei erzeugung 234 066 Mit. (215 926) brachte, arbeitete die Weberei mit einem Verlust von 18 177 Mit. (22 000). Nach Abzug der Unkosten und 87 298 Mit. Abreibungen verbleibt ein Reingewinn von 100 880 Mit. (55 584), woraus 8 Proz. Dividende auf das 1. Mit. befragende Grundkapital verteilt werden.

Jute-Spinnerei und Weberei Hamburg-Harburg.

Das vergangene Geschäftsjahr der Jute-Spinnerei und Weberei Hamburg-Harburg hatte, wie der Vorstand berichtet, unter dem schlechten Ausfall der Rohzüge sehr zu leiden, jedoch gelang es, dank der Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage, ein etwas günstigeres Ergebnis zu erzielen als in den Vorjahren. Die Betriebsförderung, von der die Gesellschaft am 15. Juli 1903 durch den Brand in ihrer Spinnerei-Werkstatt betroffen wurde, ist überwunden, ohne in der Produktion Einbußen zu erleiden, und sind die beschädigten Gebäude und Maschinen wieder in guten Stand gebracht. Die Webstühle zur Herstellung von 2 Meter breitem Leinen für Linoleum wurden mit Vorrichtungen ausgestattet, welche es ermöglichen, 2000 Meter in einer Länge zu weben, wodurch das anerkannte gute Habitus der Gesellschaft einen weiteren Vorsprung erlangt hat. Es wurden fabrikal: Garnie (probentest) in der eigenen Weberei verarbeitet, 7 021 951 Altogramm (gegen 7 200 594 Altogramm im Vorjahr); Gewebe (teilweise in eigenen Webereien zu Stücken verarbeitet) 15 804 400 Meter (15 143 183 Meter); fertige Säde 4 558 601 Stück (6 415 067 Stück). Gewinn-Saldo 21 141 3 Mit. Dividende: 4 Proz. gleich 120 000 Mit.

Alt-Ges. Zeller & Co., Oberbruck I. Ost.

Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Gewerbeabgaben mit 1890 Mill. M. in Ausgabe und 2007 Mill. M. in Einnahme an erster Stelle. Der Hauptanteil hieran entfällt auf die Staatsbahnen mit 1311 bezw. 1867 Mill. M. in Ausgabe und Einnahme. Der Rest verteilt sich auf die Domänen, Forsten, Bergwerke, Posten, Telegraphen und sonstigen Staatsbetriebe. Die nächstwichtige Einnahmequelle bilden die Steuern. In Ausgabe und Besteuerung erzielt das Reich 1044 Mill. M., die Bundesstaaten 164 Mill. M., leichter außerdem an direkten Steuern 442 Mill. M. Zahlreiche Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in Beschränkung auf wichtiger Bestandteile erbracht werden. Neben Überschüssen früherer Rechnungsabschlüsse, verfügbaren Staatskapitalvermögen usw. bestehen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 675 857 Hektar, am Forsten 4 880 688 Hektar. Die Staatsseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 47 507 Kilometer und ein Anlagekapital von 12 000 Mill. M. Die hunderten Staatschulden bestehen sich zu Beginn des Rechnungsjahrs 1908 für die Bundesstaaten auf 11 700, für das Reich auf 2734 Mill. M., die schwedenden Schulden belaufen insgesamt 126 Mill. M.; sie entfallen in der Haupstadt auf das Reich (80 Mill. M.) und Hamburg (21 Mill. M.). Bei der Gewerbegelehrtswahl in Bremen liegen die Christlichen über die Kandidaten der freien Gewerkschaften.

Litterarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften ein:
Die "Neue Zeit", Heft 2. Die "Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Postorte zu kaufen. Von M. 1, 25 pro Quartal zu bezahlen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

"Über die Fassherrereiheit", Künstlerblätter aus den Meissnerkämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Von Emil Naeff, mit dem uns vorliegenden 2d. Heft beginnt der zweite Band des Werkes. Am 15. Kapitel, dem Anfang des Bandes, kommt "Die schwäbisch-fränkische Bauernrevolution" zur Darstellung.

"Südwestdeutsche Militärpolitischen Verlag der Buchhandlung Vorwärts," wie die den Militärpolitischen geltenden gelegentlichen Veröffentlichungen und in leicht überblickbar und allgemein verständlicher Weise, den allgemeinen Bedürfnissen entsprechend, dargestellt. So daß das Büchlein in allen einschlägigen Fragen leichte und sichere Auskunft bietet. In einzelnen Kapiteln behauptet der Verfasser: Von der Wehrpflicht - Das Musterungsgesetz - Der Soldat im aktiven Dienst - Die Entlastung aus dem Dienste - Der Dienst als Ehndiener Freiwilliger - Der Berufssoldat. In dem Kapitel "Der Soldat im aktiven Dienst" sind auch die dem Soldaten aufertheilten Rechte und die ihm obliegenden Pflichten (Kriegsrecht, Feindplauschstrafewalt, Militärstrafrechtsbuch, Welschwerbeweg) behandelt, so daß sich alle, sowohl Dienstende, die zur Waffe eingezogen werden, als auch Reserve- und Landwehrleute aus der Brodschule Nutzen können. Der für Dienstleistungserfüllung erklärte findet darin die wünschenswerte Ausklärung, warum er unangängig ist. Die Brodschule kostet 30 Pf. und ist in allen Buchhandlungen zu haben und durch jeden Postorten oder Zeitungsausträger zu beziehen.

"Romane und Erzählungen für das erdöhlende Volk" bringt die illustrierte Wochenzeitschrift "In Freien Stränden", von der Heft 41 ausgegeben wird. Das Heft bringt die Fortsetzung von C. Spindlers Roman "Der Jesuit" und den Anfang der überaus interessanten Erzählung: "Eine Scheinehe und ihre Folgen" von A. M. Potapow. Es sind sehr rührende Bilder, die der Verfasser hier aufzählt. Merkwürdige Szenen, eigenartige Charaktere treten hervor aus dem nach Erziehung und Verleistung des Lebens dastehenden Bildungsprozeß des großen Areneides, auf dem der drückende Blud der Unschuld lastet und Konflikte aller Art hervorbringt.

"Protokoll über die Verhandlungen des internationalen Sozialistischen Kongresses (deutsche Ausgabe)", Verlag der Buchhandlung Vorwärts. Das Protokoll enthält nicht durchdringlich den steinographischen Wortlaut der gehaltenen Reden, sondern die auf Grund stenographischer Aufzeichnungen hergestellten "Vorwärts"-Berichte, die mit den Berichten der holländischen und französischen Partypresse verglichen und ergänzt sind. Von ganz besonderem Interesse für die deutschen Parteigenossen diesten die Verhandlungen der Taktikkommission sein, die ausführlich wiedergegeben als Zubau dem Protokoll beigelegt sind. Der Preis für das Protokoll ist 1 Mark, die Abteilungs-Ausgabe kostet 10 Pfennige. Alle Buchhandlungen und Postorte nehmen Bestellungen entgegen.

Nach der Trennung.

Die Mittagslocken läuten,
Verbringen mir die Ruh.
Mir ist, als hätte ich Freuden
Darin zweit Madchenleid.
Noch meiner Türe stand ich:
Wann kommst du, meine Schatz?
Doch still und traurig gab' ich
Zettel auf meinen Platz.

Um jede Mittagsstunde
Rang steht ihr jeder Tag,
Ein Gedanken auf dem Mund,
Tat sie das Liedlein an,
Doch stand schon vor dem Passe,
Die Arme ausgebreit,
Und trok der schönsten Gasse
All je hineingeraunt.

Ich weh' sie nicht auch heute
Noch manchmal an der Tür,
Werkt durch das Geläute,
Und sucht wie elust nach mir.
Sie späht nach allen Tischen,
Ich herz' auf ihren Wang,
Und doch sind Wellen zwischen
Uns zwein schon mondelang.

O Schatz, was soll dies Gehnen?
Wir sind so weit getrennt!
Ost windigt ich unter Tränen,
Doch ich dich lassen kann!
Verbrannt ist deine Veste,
Und andre will' ich mir.
Doch jede Mittagsglocke
Wacht mich so darg' nach dir! —

Aus: Georg Ritter-Palmer, "Die singende Sünde". München, Verlag von Albert Langen, 1904, 100 Seiten, 80.

Befanntgaben.

Gau Bayern.

Nachdem der Amtsauftakt des Gaubamtes für das Königreich Bayern erfolgt ist, erzielt Unterzeichnete sämtliche Justizstellen nur an ihn zu abrufen, auch umgehend darüber zu berichten, wie die laufenden Mitgliederversammlungen stattfinden. Auch ist es unbedingt notwendig, die Adressen der einzelnen Villen und Siedlungen bekannt zu geben. Kollegen, betreffe der nächsten Agitation ist es erwünscht, vorliegendes zu beherzigen, damit der Verband auch durch die Gaubehörung vorwärts gebracht wird.

Mit volleigtem Urteil
Georg Ritter-Palmer, Bauleiter.
Augsburg, Parkstraße 29.

Süddeutscher Gaubegleiter.

Den Kollegen in Ulm, Württemberg und Baden überbrückt zur Nachricht, daß ich von Montag den 10. Oktober an die Leitung des Süddeutschen übernommen habe. Zum gleichen Tage an unternehme ich durch den ganzen Gaubegleiter eine Informationstour. Der Zweck besteht darin,

sie weniger darin, Agitationsversammlungen abzuhalten, als darin, erst einmal mit den Verwaltungen der schon bestehenden Organisationen per Sitzung zu verhandeln, welche für eine zweckentsprechende Agitation am Orte und der Umgebung in Betracht kommen. In dem Zwecke sollte ich die einzigen Landesverwaltungen durchsetzen, welches den Kollegen in Württemberg und Baden durch die Kollegen Ludwig Fischer (Stuttgart) und Joseph Groß (Freiburg) zugeführt wird, benachrichtigen, zu dem auf dem Artikel angegebenen Zeitpunkt eine Sitzung des Beamt-Vorstandes, einschließlich der Neulizen, einzuberufen.

Wegenstand der Verhandlung dieser Sitzungen ist:

1. Situationsbericht über die wirtschaftliche Lage der Kollegen am Orte und der nahen Umgebung;
2. Bericht über den Stand der Organisation am Orte und Namhaftmachung von Adressen zur Verbindung mit den Orten der Umgebung, in denen noch keine Organisation besteht;
3. Besprechung über die Art der demnächst am Orte und der Umgebung in Frage kommenden Agitation;
4. Revision der Kasse mit der ganzen Geschäftsführung;
5. Verschiedenes.

Im Interesse des Punktes 4 der Verhandlungsgegenstände empfiehlt es sich, die Sitzung in der Wohnung des Ritterers abzuhalten. Geht das nicht an, so müssen die Bücher und Wertzeichen, Belege usw. in das Agitationslokal mitgenommen werden. Die Kollegen werden gebeten, sich schon jetzt um geeignete Kollegen in den umliegenden Orten, mit denen der Gaubegleiter in Verbindung treten kann, zu bemühen. Alle Korrespondenzen, welche die Organisation betreffen, sind von nun an an nachstehende Adresse zu richten:

Am Gewerkschaftssekretär H. Krämer in Weilheim i. E., Raubanstraße 10.

Ich demerte jedoch, daß man bis Ende dieses Monats, wo ich auf der Tour bin, sich nur in ganz dringenden Anlagenheiten an mich wenden möchte. Solche Briefe werden mir dann nachgesandt. An den Kollegen Josef West und also kein Ausdruck mehr zu richten. Diese Adresse war nur ein Provisorium, weil nicht feststand, ob ich die für mich gemietete Wohnung auch behalten würde.

Und nun, Kollegen allerorts, rafft euch auf! Wenn jeder ein kleines tut, wird's ein Großes. Die Verhältnisse sind so, daß es leicht ist zu agieren. Deshalb: Kopf hoch und lädt voran auf die Bahn zur Befreiung des Textilproletariats aus der kapitalistischen Gewaltherrschaft.

Mit Brudergruß

H. Krämer.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Burgstädt. Das Mitglied Karl Heinrich Friedrich, Stammmnummer 177 001, eingetragen am 20. Februar 1908 in Chemnitz, hat sein Mitgliedsbuch in Burgstädt liegen lassen. Emil Krause, Ritterer, Chemnitzer Straße 11, Burgstädt.

Hörlingen, 1. Vorstand: Karl Siegler; 2. Vorstand: Josef Zobes; 1. Schriftführer: Emil Caspar; 2. Schriftführer: Emil Döns; Ritterer: Alfonso Müller, Sonnenallee 11.

Kottbus. Die Adresse des Vorstandes der Allgemeine Kottbus und der Unter-Agitationskommission ist die R. V. ist jetzt: Adolf Söpfler, Kaiser-Wilhelmplatz 57, Hof post.

Stralsund-Mummelsburg, Richtung! Unterzeichnete warnt hierdurch die Kollegen allerorts vor dem Jolech Chlaba, geboren den 27. Dezember 1888 in Weißensdorf. Derselbe entlockte mir vor drei Wochen unter der Angabe, in Bremen Frau und vier Kinder und dort schon Arbeit zu haben, acht Mark, angeblich um nach Bremen fahren zu können. Da acht Mark wollte er mir sofort wieder zurückzahlen, und er ließ mir als Pfand seine Invalidenrente zurück. Nach eingehender Erforschung ist aber in Bremen kein Joseph Chlaba bekannt. Wer die Adresse des Betreffenden erfährt, wolle dieselbe an den Unterzeichneten richten.

Mit kollegialem Gruß

Paul Neumann, Berlin O 17, Gothastraße 20, Vorstand der Allgemeine Stralsund-Mummelsburg.

Stralsund-Mummelsburg, Krankenfond wird nur freitags abends von 8-9 Uhr im Hotel von Kämpfer, Berlin O, Stralsunder Allee 20 a, ausgetragen. Der Krankenfond ist vorzulegen.

Guben. Arbeitsunterstützung acht!, Kammer in der Gewerkschaftsberberge, Ritterstraße 14 II. Krankenunterstützung acht!, Ritterstraße 14, Freitags von 8-9 Uhr abends aus. Mitgliedsbuch und Bezeichnung des Krankenkontrollors, welche wird unentbehrlich verfolgt, ist mitzubringen. Das Kassenbüro befindet sich im "Volksgarten". Dasselbe wird kostenlos Mat und Kleidung erzielt und Schreibstube angefertigt. Auch bitten wir, die Krankenträger gewissenhaft auszufüllen.

Mülheim a. Rh. Alle Briefe und sonstige Sendungen sind an den ersten Vorstand Theodor Sattler in Eichendorffstraße bei Mülheim a. Rh. zu richten. Derselbe zahlt die Krankenunterstützung Samstage von 8 bis 9 Uhr abends aus.

Die Ortsverwaltung.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Berga. Sonnabend den 29. Oktober.

Berlin II. (Postamentarier). Mittwoch den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 18, Saal d. Glombacherbacht.

Burgstädt. Freitag den 21. Oktober in der "Böle".

Chemnitz. Sonnabend den 22. Oktober, abends halb 9 Uhr, im "Schiffchenhaus".

Ellenburg. Freitag den 21. Oktober, im "Vandalenrecht", Steinstraße 5, Schwege. Freitag den 21. Oktober, im "Gotha" zur "Traube".

Görlitz. Sonnabend den 22. Oktober, abends halb 9 Uhr, im "Restaurant Görlitz".

Hannover-Billstedt. Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Wilhelm Korte, Linden, Pavillonstraße 3.

Hof. Sonnabend den 22. Oktober.

Kassel. Dienstag den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im "Bunten Hof".

Kempen. Sonnabend den 18. Oktober, nachmittags halb 8 Uhr, im "Goldnen Roh".

Kleve. Sonnabend den 22. Oktober, abends halb 9 Uhr, im "Sanssouci".

Oldenburg. Sonnabend den 22. Oktober im "Waldböckchen".

Wiesbaden. Mittwoch den 19. Oktober.

Wiesloch. Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im "Gilde auf".

Wiesloch. Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im "Bayerischen Hof" (Saalstube).

Düsseldorf. Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im "Gutenberg".

Wittenberg. Sonnabend den 22. Oktober, abends halb 9 Uhr, im "Alten Theater".

Stralsund-Mummelsburg. Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Seppi Müller, Wallstraße 52.

Stuttgart. Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im "Hermanns".

Wuppertal. Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im "Hermanns Rathaus".

Sonstige Zusammensetzung.

Freiberg I. So. Sonnabend den 22. Oktober, abends halb 9 Uhr, bei Hadamowsky, Schönebergasse: "Jahlabend", Miederschönwiede. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei J. Franz, Willmayer Straße 5: "Jahlabend". Neustadt I. So. Sonnabend den 22. Oktober im "Arbeiterfestino", Kunzendorfer Straße 704: "Jahlabend". Plauen I. B. 1. Sonnabend den 22. Oktober, abends halb 9 Uhr, im "Schillergarten": "Versammlung".

Gescheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Brieflasten.

Nach Langenselau. Einschließlich der Zentralbank und Begründungskasse (E. K.) in Chemnitz ist mitgeteilt, daß der wöchentliche Beitrag beträgt in Klasse 1 80 Pf., Klasse 2 40 Pf., Klasse 3 20 Pf., Klasse 4 10 Pf., Klasse 5 2 Pf. Das Eintrittsgeld beträgt bis zum vollendeten 30. Lebensjahr 1 Mt., 35. Lebensjahr 1,50 Mt., 40. Lebensjahr 2 Mt., 45. Lebensjahr 2,50 Mt. Nach dem 45. Lebensjahr kann die Aufnahme nicht mehr erfolgen. Das Krankengeld beträgt für die ersten 12 Wochen täglich 1,08-2,16 Mt., je nach der Klasse, in der gesetzert worden war, für die zweiten 12 Wochen 0,81-1,02 Mt., für die dritten 12 Wochen 0,54-0,81 Mt. Das Beerdigungsgeld beträgt (nach einschlägiger Mitgliedschaft, früher wird Sterbegeld nicht gezahlt) in Klasse 1 50 Pf., Klasse 2 10 Pf., Klasse 3 5 Pf., Klasse 4 2,50 Pf., Klasse 5 1,25 Pf.

Verfügung. In meiner Quittung in vorher Nummer wolle man statt Kürtenwald 12,45 Mt. Künzendorf 12,45 Mt. lesen.

Paul Wagner.

Erläuterung.

Im Anschluß an die Erklärung der Niema Wolff & Sonntag in Meerane gebe ich hiermit bekannt, daß bei Aufnahme der Statthalter in der betr. Weber auf dem Tragedien die Niema Wolff ohne siehere Bezeichnung angegeben hat, da mit aber zur Zeit der Herstellung des Flugblattes eine andere Niema, als die Niema Wolff & Sonntag in Meerane, nicht bekannt war, für wurde diese erstmals in Meerane in die Tabelle eingestellt. Eine Verbindung oder Schädigung der Niema Wolff & Sonntag hat mir ganzlich ferngelegen; es handelt sich in dem Flugblatt doch nur darum, den Webern zu bewegen, wie ungleich die Löhne sind, wenn es an vereinbarten Löhnen fehlt.

Karl Steyer, Meerane.

Adorf i. B. Textilarbeiterverband, Klasse Adorf, Sonntag den 10. Oktober, nachm. 1/2 Uhr, Versammlung im "Feldschlößchen". Wichtige Tagesordnung: Das Erledigen sämtlicher Mitgliederwunsse.

Berlin IV. Textilarbeiterverband, Klasse Adorf, Sonntag den 10. Oktober, nachm. 1/2 Uhr, Generalversammlung im "Feldschlößchen".

Berlin IV. Textilarbeiterverband, Klasse Adorf, Sonntag den 10. Oktober, nachm. 1/2 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 15, Saal III, vorher, statt Mittwoch den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung, Tagesordnung: 1. Rassendbericht und Bericht der Revisor, 2. Vortrag über Bildung und Arbeitserziehung, 3. Wahl eines ersten Schriftführers und eines Mitglieds zur Agitationskommission der Provinz Brandenburg, 4. Verschließung des Wahllokals. Wollen bitten die Kolleginnen und Kollegen, fleißig für Benutzung des Nachweises und für guten Besuch der Versammlung zu agitieren.

Der Vorstand.

Achtung! Tiefale Riefeld. Achtung! Sonntag, Seydelstraße 30, Amt 1 0248.

Berlin IV. Textilarbeiterverband, Klasse Adorf, Sonntag den 10. Oktober, nachm. 1/2 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 15, Saal III, vorher, statt Mittwoch den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung, Tagesordnung:

Beilage zu Nr. 42 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 14. Oktober 1904.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1903.

Von L. Brunner.

Die Bedeutung der deutschen Gewerkschaftskartelle an der Statistik ist mit jedem Jahre etwas besser geworden, doch ist dieselbe auch für 1903 noch nicht ganz vollständig. Von den am Schluß des Jahres 1903 bestehenden 418 Kartellen haben sich 887 = 88,6 Proz. an der Statistik beteiligt, während 1902 99 Proz. und 1901 nur 90 Proz. der Kartelle einen Bericht eingehandelt hatten. Die im Jahre 1902 in der Statistik geführten, 1903 jedoch in derselben fehlenden Kartelle umfassen insgesamt 122 Organisationen mit 5070 Mitgliedern. 41 Kartelle mit 301 Organisationen und 16701 Mitgliedern werden in der Statistik neu aufgeführt, von denen im Jahre 1903 29 Kartelle mit 176 angeschlossenen Organisationen und 6838 Mitgliedern neu gegründet worden sind.

Die Zahl der angeschlossenen Organisationen der an der Statistik beteiligten 887 Kartelle beträgt 5207, wischen 758-729 Mitglieder angehören. Für 946 Kartelle, welche 1902 und 1903 in der Statistik geführt sind, ist ein Vergleich gegenüber dem Vorjahr möglich, und es ergibt sich für diese ein Zuwachs von 295 Organisationen mit 19951 Mitgliedern. Der Zuwachs an Organisationen kommt hauptsächlich auf die mittleren Städte, denn die Zahl der Kartelle mit 1 bis 15 Organisationen ist nur um 2 gestiegen, und auch die Zahl der Kartelle, welche mehr als 30 Organisationen umfassen, hat eine wesentliche Veränderung nicht erfahren.

Locale Vereine, welche den Kartellen angeschlossen sind, wofür die Statistik für die einzelnen Jahre aus:

1901 in 28 Kartellen 58 Vereine mit 10572 Mitgliedern

1902 " 98 " 84 " " 12580 "

1903 " 80 " 80 " " 9241 "

Von den im Jahre 1903 den Kartellen angeschlossenen 60 Lokalvereinen sind 56 solche, für deren Beruf ein Zentralverband besteht, und 4 Vereine sind solche, für deren Beruf zurzeit ein Zentralverband noch nicht existiert.

Auffällig ist, daß immer noch eine Anzahl von Zweigvereinen bei an die Generalkommission angeschlossenen Zentralverbänden den Kartellen fern steht. Den Kartellen nicht angeschlossen waren 1901 in 169 Orten 328 Gewerkschaften, 1902 in 178 Orten 330 Gewerkschaften und 1903 in 177 Orten 318 Gewerkschaften. Von den 319 den Kartellen im Jahre 1903 nicht angeschlossenen Gewerkschaften sind 305 Zweigvereine von Zentralverbänden, und zwar kommen hieron 57 auf die Buchdrucker, 28 auf die Maurer, 21 auf die Zimmerer, 17 auf die Metallarbeiter, je 10 auf Bauarbeiter und Maler, je 10 auf Transportarbeiter und Maschinenleute. Bei den übrigen Verbänden ist die Zahl der fernstehenden Zweigvereine nur gering.

Die Mitgliederzahl der in den Gewerkschaftskartellen verbliebenen Organisationen betrug 1901 481718, im Jahre 1902 814729 und im Jahre 1903 758729. Es ist also ohne Mitgliederzunahme von 144001 gegenüber 1902 und einer solchen von 277000 Mitgliedern gegenüber dem Jahre 1901 zu verzeichnen. Nach der Gewerkschaftsstatistik beträgt die Zunahme an Mitgliedern im leichten Jahre in den Zentralverbänden 154402. Die Zunahme in den Kartellen bleibt also um rund 10000 Mitgliedern hinter der in den Zentralverbänden zurück, und es ist damit die erfreuliche Tatsache bestätigt, daß ein nicht geringer Teil des Mitgliederzuwachses auf die kleineren Orte, in welchen Kartelle nicht bestehen, kommt. Die Mitglieder der Zentralverbände verteilen sich auf rund 2500 Orte, während Kartelle nur in 418 Orten bestehen. Der große Mitgliederzuwachs ist aber in den Großstädten vorhanden. Es beträgt die Zunahme in 19 Großstädten gegenüber 1902 insgesamt 70582 Mitglieder.

Dab sich die Gewerkschaftsbewegung in der Hauptstadt nur auf bestimmte Orte und Bezirke erstreckt, beweist folgende Zusammenstellung:

Jahr der Orte überhaupt	Davon Großstädte	Gesamt- zahl der Mitglieder	Davon in Großstädten
1901	910	21 = 0,0 Proz.	481718
1902	805	29 = 0,0	814729
1903	887	20 = 0,0	758729

Die Agitation, die vornehmste Aufgabe der Gewerkschaftskartelle, ist im vergangenen Jahre nicht in dem Maße betrieben worden, wie es notwendig gewesen wäre. Es haben nach den vorliegenden statistisch geprägten Angaben 74 Kartelle im Laufe des Jahres nicht eine einzige Mitgliedsversammlung abberufen. Insgesamt wurden von den Kartellen 2200 berufssichere und 785 allgemeine Versammlungen abgehalten. Zu wenig Beachtung wurde auch der Frauenagitation geschenkt. Die Kartelle könnten nach dieser Richtung noch wichtige Dienste leisten, wenn sie sich die Einsicht von weiblichen Kommissionen haben 20 Kartelle eingerichtet. Weibliche extraausenspersonen, welche Beschwerden der Arbeitnehmer an die Fabrikationsposten vornehmen, sind nur in 16 Orten vorhanden. Die Werke über die von den Kartellorten geführten Streiks weisen sich auch für 1903 ungünstig. Nach der Streikstatistik des Zentralverbands hatten dies im letzten Jahre 1282 Streiks ab Ausperrungen mit 191500 Beteiligten. Von 148 Kartellen gab über am Ort zu verzeichnende Vorkämpfe berichtet, und zwar insgesamt über 804 mit 8014 Beteiligten. Von diesen kommen 207 mit 21997 Beteiligten allein auf Berlin. Eine Erweiterung der von den Zentralverbänden geführten Streikstatistik zeigt die Streikstatistik der Gewerkschaftskartelle nicht zu werden. Streikstatistiken wurden von 43 Kartellen insgesamt 49 aufgenommen. Ende 1902 verzeichneten 74 Kartelle über insgesamt 20 Kartelle zusammen 93, gegenüber 89 Kartellen und 94 Erweiterungen im Jahre 1902.

Ein Kunstfertigungsunternehmen 108 Kartelle. Mit einigen wenigen Ausnahmen sind diese die Arbeitskonsortiate, die zum größten Teil von den Kartellen unterhalten werden. Nur diese ist eine andere Statistik aufzunehmen, welche damals vorherrschend wird. Ein Gewerkschaftshaus ist angeblich in 24 Orten vorhanden, hat aber den Nachteil, daß wenn in manchen Orten aus solchen Orten, in denen der Vertrieb der Gewerkschaften sehr konzentriert, aber sich in privatem Besitz befinden und dadurch nicht den Ansprüchen entsprechen, welche man an ein Gewerkschaftshaus stellt, als „Gewerkschaftshaus“ bezeichnet werden. Einem Versammlungsort unterhalten 80 (1903 77), eine

Zentralherberge 21 (1902 29) Kartelle und eine Herberge bei Chemnitz haben 177 (1902 160) Kartelle unter ihrer Kontrolle. Gemeinsame Bibliotheken verzeichnet die Statistik im Jahre 1901 117, im Jahre 1902 105 und 1903 nur 110. Jedensfalls sind in den Kartellen misverständlich Ausschreibungen vorhanden bezüglich dieser Frage, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß einmal geschaffene gemeinsame Bibliotheken nach Jahresfrist wieder verschwinden.

Ein Bezirkshaus haben 27 Kartelle eingerichtet gegen 24 im Jahre 1902 und 11 im Jahre 1901. An öffentlichen Versammlungen waren beteiligt im Jahre 1902 8, 1902 10, 1903 9.

Die Notwendigkeit der Errichtung eines Referentennachwuchses wird immer mehr erkannt. Es haben 30 Kartelle einen Referentennachwuchs eingerichtet. 1902 waren deren 32 vorhanden.

Auf dem Gebiete des Arbeitschutzes können von den Kartellen welt mehr getan werden als tatsächlich geschieht. Es waren 1901 von 319 Kartellen in 104 gleich 32,6 Proz., 1902 von 305 Kartellen in 191 gleich 35,9 Proz. und 1903 von 387 Kartellen in 121 gleich 31,2 Proz. der Kartelle Beschwerdekommissionen für Gewerbeinspektionen eingerichtet. Wenn auch in vielen Orten die Prüfung der von Arbeitern und Arbeitnehmer eingereichten Beschwerden und der Verlehr mit den Gewerbeaufsichtsbeamten den Verteilern der Kartelle obliegt und die Erhöhung einer Beschwerdekommission sich aus diesem oder jenem Grunde erübrigt, so läßt die Statistik doch erkennen, daß nicht alle Kartelle diesem Bedürfnis gebiet die nötige Ausführsamkeit zuwenden.

Konfektions-Stoffe.

gs. Man versteht unter Konfektion im allgemeinen alle Kleidungsstücke, welche, sagen wir, den Stubenanzug zur Saisonstexte verhältnismäßig. Aus dieser Definition fällt sich schon schneller bestimmen, welche einzelnen Stücke dahin zu rechnen sind: Herrenanzüge, Damentemantel, Jackets, Rapes u. s. v. Die Stoffe, die zu diesen Bekleidungsgegenständen verwendet werden, schwanken in der Qualität von den feinsten Seiden- und Mohairstoffen bis herab zu den weitlosfesten Amalgamen in Baumwolle; alle haben aber eins gemeinsam: möglichst leichte dichten Stoffe bei ausgeprägter Weichheit. Diese Eigenschaft bedingt bei fast allen eine Zusammensetzung aus zwei Geweben; das eine zur Erzielung des äußeren Aussehens, das andere zur Hervorbringung der Stärke. Man spricht deshalb gewöhnlich bei diesen Stoffen von Oberware und Unterware, oder Grund und Futter. Bei Beurteilung des Wertes ist zu unterscheiden, welche Stoffe diesen Ansprüchen zu genügen im Stande sind. Neben der Forderung, daß die einzelnen Bekleidungsstücke nicht zu eng am Körper anliegen sollen, wird im Stoffe selbst das zutreffen müssen, was vorhin betroffen des angeblichen Gewebes gesagt war, nämlich daß dieses geeignet ist, in sich einen möglichst großen Raum einzuschließen. Die vor Jahren recht modern gewesenen feinen Damentonfektionsstoffe (Mattassas) haben sich ihrer Unzweckmäßigkeit wegen nicht zu behaupten vermocht. Da, wo eingangs erwähnt, die Winterstoffe meist aus zwei gänzlich verschiedenen, überlappenden gelagerten Geweben bestehen, dem dünnen Deck oder Übergewebe aus besseren Material und dem lediglich zur Erzielung der Stärke angestrebten Untergewebe, welches zum größten Teil aus Kunstmolle und Baumwolle besteht, so ist es erfärlisch, daß gerade eine seltsame Oberware infolge ihres verschiedenartigen Verhaltens zur Woll am ungünstigsten gestellt ist; während nämlich eine aus Wolle oder Kunstmolle bestehende Unterware bei der Appretur zusammenfaßt, bleibt Seide unverändert. Sie würde also auf der Oberfläche Maulen bilden müssen. Da das aber nicht immer erwünscht ist, so nimmt man häufig für die Unterware ein minderwertiges Material, wodurch dann die ganze Ware, trotz ihrer äußerlichen Eleganz, durchaus unzweckmäßig wird, sie ist meist harz, wird also immer nur als Prunkstück und nicht als zweckmäßiges Kleidungsstück zu betrachten sein. Wesentlich günstiger sind die reinwolligen Konfektionsstoffe; bei ihnen ist es möglich, eine weiche und dicke Qualität zu schaffen, und die als Mattassas bekannten, mit einer polychromen Oberfläche versehenen Winterstoffe waren die besten Repräsentanten. Ihr Konfektionsgeschäft waren diese Qualitäten indessen zu teuer; hier beginnt man sich häufig mit einer aus Baumwolle und Kunstmolle hergestellten Ware, deren Oberfläche im Appreturprozeß durch Krähen so weit zerstört ist, daß kein Haufen auf der Oberfläche als solcher sichtbar bleibt, das ganze vielmehr wie ein kürzlicher Pelz aussieht.

Nachdem so gezeigt, welche Umstände bei der Warmhaltung unseres Körpers in Frage kommen, wird es nun unsre Aufgabe sein, zu untersuchen, welche Stoffe diesen Ansprüchen zu genügen im Stande sind. Neben der Forderung, daß die einzelnen Bekleidungsstücke nicht zu eng am Körper anliegen sollen, wird im Stoffe selbst das zutreffen müssen, was vorhin betroffen des angeblichen Gewebes gesagt war, nämlich daß dieses geeignet ist, in sich einen möglichst großen Raum einzuschließen. Die vor Jahren recht modern gewesenen feinen Damentonfektionsstoffe (Mattassas) haben sich ihrer Unzweckmäßigkeit wegen nicht zu behaupten vermocht. Da, wo eingangs erwähnt, die Winterstoffe meist aus zwei gänzlich verschiedenen, überlappenden gelagerten Geweben bestehen, dem dünnen Deck oder Übergewebe aus besseren Material und dem lediglich zur Erzielung der Stärke angestrebten Untergewebe, welches zum größten Teil aus Kunstmolle und Baumwolle besteht, so ist es erfärlisch, daß gerade eine seltsame Oberware infolge ihres verschiedenartigen Verhaltens zur Woll am ungünstigsten gestellt ist; während nämlich eine aus Wolle oder Kunstmolle bestehende Unterware bei der Appretur zusammenfaßt, bleibt Seide unverändert. Sie würde also auf der Oberfläche Maulen bilden müssen. Da das aber nicht immer erwünscht ist, so nimmt man häufig für die Unterware ein minderwertiges Material, wodurch dann die ganze Ware, trotz ihrer äußerlichen Eleganz, durchaus unzweckmäßig wird, sie ist meist harz, wird also immer nur als Prunkstück und nicht als zweckmäßiges Kleidungsstück zu betrachten sein. Wesentlich günstiger sind die reinwolligen Konfektionsstoffe; bei ihnen ist es möglich, eine weiche und dicke Qualität zu schaffen, und die als Mattassas bekannten, mit einer polychromen Oberfläche versehenen Winterstoffe waren die besten Repräsentanten. Ihr Konfektionsgeschäft waren diese Qualitäten indessen zu teuer; hier beginnt man sich häufig mit einer aus Baumwolle und Kunstmolle hergestellten Ware, deren Oberfläche im Appreturprozeß durch Krähen so weit zerstört ist, daß kein Haufen auf der Oberfläche als solcher sichtbar bleibt, das ganze vielmehr wie ein kürzlicher Pelz aussieht.

Ein wirklich praktischer und auch eleganter Konfektionsstoff sind die guten Wollplisse und Krimmer, leider gibt es nur noch wenig gute. Die meisten in fertigen Bekleidungsstücken verarbeiteten Krimmer bestehen aus Baumwolle und einem minderwertigen Kamelhaar garn, dem man durch Färben und Behandeln mit Appreturmitteln (Färberei) eine Schneideleganz gegeben hat, die leider beim Tragen sehr schnell verschwindet. Aehnlich zusammengefaßt sind die als Tricot - Ciel (Körb) bezeichneten Herrenstoffe. Diese Stoffe haben sich jedoch wegen ihrer großen Neigung zum Festhalten von Staub nicht lange erhalten. Im Tragen am dauerhaftesten sind die unter den Namen Estimo, Double, Satin, Maille bekannten, mit einer polychromen Oberfläche versehenen Stoffe.

Haut der Tiere ein; es wird die den Körper umgebende, stagnierende Luftschicht vergrößert. Das, was in diesem Falle als richtig erkannt wird, muß in Bezug auf unser Körper auch treffen; nicht ein dieses Haarschleim hält am wärmsten, sondern zwei dünne, welche zwischen sich das Herstellen einer Luftschicht gestalten. Daher erklärt es sich auch, daß beim Tragen von weitmaschigen Kleidungsstücken in Verbindung mit einem dichten gewebten Überhemd, selbst wenn es ganz dünn ist, oft niemals das unangenehme Kältegefühl auf der Haut bemerkbar wird, wie bei einschl. stärkeren; es beruhet eben mit sehr wenig Gewebe die Haut, die selbe ist klein zum weiten großen Teil vom Futter umspült. Neben der Erhaltung der Körperwärme ist dieser Umstand aber auch von entzündungshemmender Bedeutung. Wie der Habitschornstein aus dem Heizungsraume die unverdunstete und unverbrennbare Rauchgas hinausschafft, so bringen auch unter bestimmten fortwährenden Gasen an die Oberfläche; es ist daher klar, daß die umgebende Luft sich mit diesen mischt. Wenn auch vielen Personen dieser Gas austausch noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, so ist derselbe doch mindestens bei gewissen Arantholen so intensiv, daß der in das Zimmer treten Mutter durch den Geruch die Art der Erkrankung zu entdecken.

Bei Naturwäldern und bei unseren Hunden ist der Geruchsluft ganz besonders stark ausgeprägt, so daß sie jede Person am Geruch erkennen, wie wir an den Krebsen, und es ist schon öfter darauf hingewiesen worden, daß die unüberwindliche Abneigung der Chinesen gegen die Europäer nicht zum kleinen Teil in deren Geruch begründet ist. Je stärker nun aber der Luftraum ist, welcher unser Körper umgibt, desto stärker wird auch die Konzentration der Gase innerhalb desselben werden müssen; dieselbe kann so hoch steigen, daß der Ausstrom des Gases aus den Poren infolge der Überlastung der unmittelbar umgebenden Luft überhaupt nicht mehr stattfinden kann. Die Gase müssen dann selbstverständlich im Körper bleiben, sie verunreinigen das Blut und geben somit Veranlassung zu ungünstigen Krankheiten. Ganz anders bei großem, leicht wechselndem Raum, die Gase treten immer frei und ungehindert aus, das Blut bildet sich, wenn nicht andere schädliche Einflüsse es wieder verhindern, genau aus, und selbst ein sehr schwachsinniger Organismus wird sich verhältnismäßig bei leidlichem Wohlbefinden recht lange erhalten lassen. Alle Reformbestrebungen, welche sich seit Jahren sowohl in Bezug auf Kleidung als auf Bettwesen bemerkbar machen, selbst wenn ihnen manchmal ein etwas ausgeprägter Geschmack nach Stoffen anhaftet, dieses Ziel.

Nachdem so gezeigt, welche Umstände bei der Warmhaltung unseres Körpers in Frage kommen, wird es nun unsre Aufgabe sein, zu untersuchen, welche Stoffe diesen Ansprüchen zu genügen im Stande sind. Neben der Forderung, daß die einzelnen Bekleidungsstücke nicht zu eng am Körper anliegen sollen, wird im Stoffe selbst das zutreffen müssen, was vorhin betroffen des angeblichen Gewebes gesagt war, nämlich daß dieses geeignet ist, in sich einen möglichst großen Raum einzuschließen. Die vor Jahren recht modern gewesenen feinen Damentonfektionsstoffe (Mattassas) haben sich ihrer Unzweckmäßigkeit wegen nicht zu behaupten vermocht. Da, wo eingangs erwähnt, die Winterstoffe meist aus zwei gänzlich verschiedenen, überlappenden gelagerten Geweben bestehen, dem dünnen Deck oder Übergewebe aus besseren Material und dem lediglich zur Erzielung der Stärke angestrebten Untergewebe, welches zum größten Teil aus Kunstmolle und Baumwolle besteht, so ist es erfärlisch, daß gerade eine seltsame Oberware infolge ihres verschiedenartigen Verhaltens zur Woll am ungünstigsten gestellt ist; während nämlich eine aus Wolle oder Kunstmolle bestehende Unterware bei der Appretur zusammenfaßt, bleibt Seide unverändert. Sie würde also auf der Oberfläche Maulen bilden müssen. Da das aber nicht immer erwünscht ist, so nimmt man häufig für die Unterware ein minderwertiges Material, wodurch dann die ganze Ware, trotz ihrer äußerlichen Eleganz, durchaus unzweckmäßig wird, sie ist meist harz, wird also immer nur als Prunkstück und nicht als zweckmäßiges Kleidungsstück zu betrachten sein. Wesentlich günstiger sind die reinwolligen Konfektionsstoffe; bei ihnen ist es möglich, eine weiche und dicke Qualität zu schaffen, und die als Mattassas bekannten, mit einer polychromen Oberfläche versehenen Winterstoffe waren die besten Repräsentanten. Ihr Konfektionsgeschäft waren diese Qualitäten indessen zu teuer; hier beginnt man sich häufig mit einer aus Baumwolle und Kunstmolle hergestellten Ware, deren Oberfläche im Appreturprozeß durch Krähen so weit zerstört ist, daß kein Haufen auf der Oberfläche als solcher sichtbar bleibt, das ganze vielmehr wie ein kürzlicher Pelz aussieht.

Ein wirklich praktischer und auch eleganter Konfektionsstoff sind die guten Wollplisse und Krimmer, leider gibt es nur noch wenig gute. Die meisten in fertigen Bekleidungsstücken verarbeiteten Krimmer bestehen aus Baumwolle und einem minderwertigen Kamelhaar garn, dem man durch Färben und Behandeln mit Appreturmitteln (Färberei) eine Schneideleganz gegeben hat, die leider beim Tragen sehr schnell verschwindet. Aehnlich zusammengefaßt sind die als Tricot - Ciel (Körb) bezeichneten Herrenstoffe. Diese Stoffe haben sich jedoch wegen ihrer großen Neigung zum Festhalten von Staub nicht lange erhalten. Im Tragen am dauerhaftesten sind die unter den Namen Estimo, Double, Satin, Maille bekannten, mit einer polychromen Oberfläche versehenen Stoffe.

Mitteilungen aus Sachsen.

Nach. Der „Christliche Textilarbeiter“ bringt in Nr. 40 unter der Überschrift „Die braven Männer der Nächster Genossen“ einen Absatz aus dem „Nächster Volksfreund“. Der Arbeiter schreibt „entzückt“ sich darüber, daß der „Textilarbeiter“ die „Christlichen“ nicht genau über alle Vorgänge betroffen ist. Es muß denken, daß der Nächster Vorsitzende Reich informiert habe. Es muß denken, daß der Nächster Vorsitzende innerhalb der Nächster Christlichen Gewerkschaften, sowie des Nächster Zentrums (den „Volksfreund“ mit indirekt) unterrichtet ist, geradezu höchst vorsichtig vorkommen, wenn er sieht, mit welcher Kramhäufigkeit die Nächster Christen versuchen, den Fall Reich zu einer Staatsaktion zu machen. Allerdings hat man im christlichen Lager alle Ursache, durch möglichst großes Geschrei die eigenen Anhänger über Wokommunisten in den eigenen Reihen hinwegzutäuschen. So schreibt die „Christliche Zeitung“ in Nr. 23 aus Nürnberg: Die Medaille des Nächster Volksfreund“ lädt mit einer Demut und Geduld, die einen Esel stören würde, die Wölfe und Glebe, die auf das christliche Gestaltungsgeschäft niederprasseln, auf den alten Buckel. Einer der Beobachter des Herrn Victor Dörrer, der auf diesem Gebiete der grüble ist, sagt dieser Tage, sein Bruder sei überhaupt nicht gegen einen „Wokommunisten“. Es sei auch nicht wahr, daß man im „Volksfreund“ unrechtmäßige Manipulationsversuche begangen habe; man habe „nur“ von gewördigten Informationsaustauschen mitwirken und

durch andere erscheint. Aber das sei erstens geschehen zu einer Zeit, als das Geschäft noch nicht hieß „Eigentum von Victor Deterre“, zweitens sei damals noch der Mann dagewesen, der es besser konnte, und drittens sei die Sache verjährt. Man brauche sich also so was nicht mehr sagen zu lassen. Ueberhaupt sei er dafür, dass die schlechtigkeiten ordentlicher Christenmenschen mit Neujahr verfahren, auch wenn einer auf Schwester die Kirchentasse gestohlen habe. Würst habe man denn das neue Jahr, wenn das alte nicht vergessen werden sollte. Man könne doch einem frommen Gauver nicht zumuten, die Kraft seiner Taten fortwährend mitzuschleppen, er schlage darum vor, wenn Augen wieder kommen, ihn zum Domhauptmeister zu ernennen. Den großen Schatz müsse ein großer Epiphile verwahren, dann sei er sicher aufgehoben. Und Kritik, die schwere Seele der Armealasse, sollte man, falls ihm das Zuchthaus lebend auslösse, dem Papst verehren, um den Kardinälen aus die Finger zu sehen. Doch Reis, dieser rote Lump, gehöre ins Jahr. Der sei gar kein richtiger Epiphile gewesen. Zwei hundert Pfund schuldig bleiben und dann verdussten, könnte jeder dumme Kerl; aber stehen, rentabel seien, Zehntausende auf einen Schlag, das können nur Künstler, wie sie in der harten Schule des Nachherzentrums herangebildet werden. Nur eins mache ihm bedenklich. Er sehe, wie in den christlichen Gewerkschaften der Christenmuth wachse. Mehr als ein Dutzend von Mitgliedern habe versucht, den „Färber von Haaren“ nachzuhahnen und ebenfalls Rasseln u. dergl. zu erleichtern. Das ginge nicht an; dazu müsse man mindestens Kirchen oder Kremassenfrendant sein. Und wenn die Annelitionen in den christlichen Verbänden nicht anhörten, wolle er seinen Brüdern um die Erlaubnis bitten, den Christenmuth der großen Gauver nicht Veröffentlichung der kleinen Epiphilen rein zu machen. Auch der Staat müsse helfend eingriffen. Das einsichtig wäre: Vollständiges Verbot der Sozialdemokratie und gesetzliche Einführung der Kleptomanie für jenejenigen, die ihre Zugehörigkeit zum katholischen Volksverein oder dem Windthorstbunde genügend nachweisen können.

Kempten im Allgäu. (Situationsbericht.) Die Ortsverwaltung der Firma Kempten sieht sich veranlaßt, über die beständigen Verhältnisse etwas in die Öffentlichkeit zu bringen. Seit Gründung der Firma 1900 sitzen die Kollegen sehr unter dem Druck der allgemeinen Herren Direktoren und der sogenannten Arbeitgeber einerseits, sowie der in großer Masse stehenden Vereinsmeierei und der starken katholischen Arbeitervereine andererseits. Wir sahen uns deshalb genötigt, die beständigen Textilarbeiter in mehreren öffentlichen Versammlungen und Fabelversprechungen auf ihr unzuträgliches Verhalten gegenüber den wenigen organisierten Kollegen und Mitarbeiter hinzuweisen und ihnen zu zeigen, daß nur durch eine einheitliche zielstrebige Organisation die Lebenslage der modernen Arbeitersklaven gehoben werden kann. Kollegen waren sämtliche Versammlungen trocken der Erfolg kommt fast keine Rede sein. In der ersten öffentlichen Versammlung referierte Kollege Dörfner Augsburg, welcher in sehr ausführlicher Weise den wenigen Anwesenden den Wert und Nutzen der Organisation vor Augen hielt. Hieran anschließend zeigte er die große Macht, die den Webern durch die Einführung der Metropole drohte. Wehrere Wohlstände in der Aktien-Spinnewerke und Weberei wurden von einigen Kollegen und Kolleginnen schärfkritisiert. Vierzehn Tage darauf wurde der Versuch gemacht, eine Fabelversprechung für die große Aktien-Spinnewerke und Weberei einzubauen. Diese Versammlung erhielt ihren Abschluß dadurch, daß der gebekannte Herr Waldbauer (Portier) und nebenbei eine Gruppe des katholischen Arbeitervereins die Versammlung mit seinem Besuch bestritt. Kollege Dörfner ermahnte diesen getretenen Unter des Schlags, ja recht nicht an geben auf die zur Befreiung kommenden Möglichkeiten, damit er der Fabrikleitung getrennt Verlust erlitten hätte. Nun waren acht Tage vergangen, so erhielt einer unserer eingesetzten Kollegen nach bereits achtjähriger Tätigkeit in diesem Musterbetrieb den Abschied. Auf seine Frage: Warum? erhielt er von dem technischen Chef, Herrn Binger, die Antwort: „Auf dies laß ich mich nicht ein, ich sindigst wenn und wann ich mög.“ Dieses rigorose Vorgehen der Betriebsleitung fand nicht nur bei den organisierten, sondern auch bei den nichtorganisierten Arbeitern Verurteilung. Während einer Agitationssreise des Kollegen Kandler aus Augsburg hatten wir Gelegenheit, eine weitere Versammlung abzuhalten. Hier konnten wir uns überzeugen, welche Teilnahmebereitschaft die beständigen Textilarbeiter an den Tag legen. Die große Kraft, auf das Plaster geworben zu werden, hinkt auch die, welche für die Organisation zu gewinnen waren, die Versammlungen zu besuchen. Steht doch schon wieder eine weitere Maßregelung in Aussicht. Durch dieses Vorgehen sucht die Leitung der Aktionsfabrik augenzwinkend die Organisation der beständigen Firma abzutrennen. In der letzten Mitgliederversammlung vom 9. Oktober stellte die Versammlung der Firma Kempten einen Antrag an den Gewerbeverein, eine Kommission zu wählen, die in der Aktionsfabrik vorstellt werden soll, um die militärischen Verhältnisse dieses Betriebes zu beleuchten. Kollegen und Kolleginnen soll fest an der Organisation! Zeigt, daß ihr dennoch den Mut habt, eure gelegentlich gewohnten Rechte zu wahren. Die Zukunft wird uns lehren, daß unsere Vorarbeiten nicht umsonst waren, um auch einmal im Schwarzen Winkel bessere Verhältnisse herzustellen. Kollegen, organisiert euch! Wenn ihr steht einer machtvollen Organisation der Arbeitgeber gegenüber, Ihr dürft nicht versäumen, Ihr eine gleich starke Macht entgegenzustellen. Erinnert euch endlich darum! Doch ist es Zeit, hoch die Organisation!

Blaudau. Die Feststellung der Verhältnisse zwischen den selbständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern ist, vorbehältlich der durch Reichsgesetz begründeten Beschränkungen, gegenstand freier Ueberhaupt. So lautet Titel VII § 105 der G. O. Viele stehen solche Bestimmungen nur auf dem Papier. In der Praxis ist der selbständige Gewerbetreibende, soll behalten Fabrikant, „Herr im Hause“. Je mehr sich das Unternehmertum ausdehnt, desto mehr kommt das zum Ausdruck. Während diese Feste gewisse Bedingungen gemeinsam festsetzen, wollen sie von den Arbeitern ein Gleichtes gar nicht dulden, da soll jeder halbso einzeln „vorkommen“, bitten und die Entscheidung des „Herrn im Hause“ entgegennehmen. Schon beim Eintritt in die Arbeit kommt das zum Ausdruck. Die Arbeitsordnung bildet die Grundlage für den Eintritt in die Beschäftigung. Man kann hundert gegen eins wettsetzen, daß in einer Branche fast alle Fabrikordnungen nach einem Schema gearbeitet sind. Verbote, Strafen, „Genehmigungen“ usw. das Klingt alles so deutlich nach der einen Seite, daß auch nicht ein Ton dissoniert. Alles, das geringste Versehen oder Vergehen muß reglementiert, paragraphiert und bestraft sein. Gegenwärtig liegt wieder ein solches Unium von Arbeitsordnung vor uns. Dasselbe beginnt: „Für die Arbeiter unserer mechanischen Weberei wird hiermit nachstehende Arbeitsordnung erlassen. Dieselbe tritt, nachdem sie vorschriftsmäßig zwei Wochen ausgegangen hat, mit dem 15. August 1904 in Kraft und vertritt die Stelle eines zwischen unserer Firma und unseren Arbeitern geschlossenen Arbeitsvertrages.“ Wir haben irgendwo gelesen, daß den großjährigen Arbeitern Gelegenheit gegeben werden muß, sich über den Inhalt der Arbeitsordnung zu äußern, davon steht in der Fabrikordnung von Mohr & Jung kein Wort. Es wird einfach bestimmt, die Fabrikordnung tritt in Kraft, nachdem sie vorschriftsmäßig zwei Wochen ausgegangen hat. Was so ein Fabrikant für eine Rührung von dem Geldbeutel der Arbeiter hat, geht aus den Strafbestimmungen hervor. Die Arbeitsordnung ist natürlich ein Heiligtum; solch ein Exemplar, welches dem Arbeiter beim Arbeitsantritt ausgetändigt wird, muß er hüten wie seinen Augapfel. Tausend solcher Dinger werden etwa, hoch gerechnet, 18 M. kosten, die Schnupftabakfabrik macht's noch billiger, der Arbeiter muß aber, wenn er sein Exemplar verliert oder beschädigt, 20 Pf. zahlen. Dabei ist dieser Betrag vermutlich nicht als Strafe anzusehen, er wird also nicht zu Gunsten der Arbeiter verwandt. Mengsteus lassen die Bestimmungen einen derartigen Schliff nicht zu. Wer sich an der elektrischen Leitung unbefugt zu schaffen macht, büßt seine Beugelreite mit 80 Pf. Jede Minute muß eben ausgenutzt werden, denn Kapitalisten Mehrwert zu schaffen, und es ist besonders in Hefdruck hervorgehoben, daß die Arbeiter nicht früher übergelegt werden darf, als bis das Zeichen dazu gegeben ist. Ebenso muß der Arbeiter so frischzeitig erscheinen, daß er mit dem Zeichen die Arbeit aufnehmen kann. Das Verkennen eines Wettarbeitsstages ohne Erlaubnis wird bestraft, wie hoch ist nicht gesetzt. Die Stelle kann anderweitig befehlt werden, ohne daß der Betriebsen. Aufpruch auf Entschädigung hat. Da unter Fabrikanten die dentbar besten Materialien verarbeiten lassen, so verlangen sie auch gute Ware. In der uns vorliegenden Fabrikordnung wird schlechtweg „für unbrauchbare Ware kein Lohn gezahlt“. Nicht so streng wie mit seinem Ziel nimmt es der Unternehmer mit der Zeit der Arbeiter, denn regelmäßig in der Zeit von 1/2-1/2 Uhr muß Sonnabends mittags die Maschine gepunktet werden. Unterhält das der Arbeiter, so geschieht das auf seines Kosten durch andre. Ob dies für den Arbeiter, der im Alltag arbeitet, eine Einbuße bedeutet, ist dem Fabrikanten gleich, wenn nur er nicht zu kurz kommt. Das Pünktchen könnte ebenso gut geschehen, wenn der Arbeiter abgearbeitet hat; unseres Wissens hat man das auch in einigen Fabriken ein gesetzt, aber hier scheint der heilige Profi in Gefahr. „Die Strafen werden in ein Verzeichnis eingetragen, welches jederzeit eingesehen werden kann.“ Nun kommt: „Wir alle und wir davon kann.“

Bremen. (Verksammlungsbericht.) Die Montagerversammlung vom 2. Oktober war nur schwach besucht. Deshalb wurde der Vortrag über „Kreisneben“ bis zur nächsten Versammlung verlegt. Da ich ein Kollege erachtet habe, dieser Vortrag zu halten, so erwartet der Vortrag, daß zu dieser Versammlung die Mitglieder recht zahlreich erscheinen und damit ihr Interesse an dieser wichtigen Frage befunden. Es muß doch jedem Mitgliede einleuchten, daß nichts Erfreuliches geleistet werden kann, wenn von 20 Organisierter nur 20 bis 30 erscheinen. Es werden in jeder Versammlung Stimmen laufen, welche die Einführung der zehnständigen Arbeitszeit, Frühstück- und Besparpausen, Einführung von Schuhzügen und kritische Regelung der Altkord- und Stundenlohn fordern. Sollen diese Forderungen, welche für die gesamte beständige Textilarbeiterchaft eine Lebensfrage darstellen, endlich verwirklicht werden, so müssen sie innerhalb von seiten der Arbeiter diskutiert werden, damit, wenn sich das Unternehmertum nicht gewollt dazu versteht, diesen Fragen Rechnung zu tragen, dieselben endlich durch die Macht der Organisation zur Anerkennung gelangen. Und deshalb müssen die Kollegen alle mit tätig sein und dürfen nicht dem Vorstande die ganze Arbeit ausfüllen; jeder muß unter seinen Mitarbeitern agitieren und regelmäßig die Versammlungen besuchen, um dort mit zu raten und Wohlstände abstimmen zu helfen. Kollegen, Kolleginnen, habt ihr das bis jetzt getan? Wenn nicht, dann tut es in Zukunft! Dann wird es auch mit einem Lohn- und Arbeitsverhältnissen besser werden — aber auch nur dann! In der Versammlung waren zwei Neuannahmen zu verzeichnen. Die Abrechnung vom 3. Quartal ist dadurch von Interesse, daß sie eine Steigerung der Mitgliederzahl gegen den Schluss des Quartals um 2% zeigt und das trotz der Beitrags erhöhung. Neben den Klarstellbericht entspann sich eine lebhafte Debatte; es sollen für die auf Wanderschaft befindlichen Kollegen Schlossturen eingeschafft werden, doch will man über die damit gemachten Erfahrungen noch Erkundigungen einzelnen. Es wurde dann eine Aufstellungskommission gewählt, und zwar für jeden Unterlasserbezirk eine Person; die alte Einrichtung hatte sich nicht bewährt. — Wir machen noch darauf aufmerksam, daß unser Stiftungsfest am Sonnabend den 22. Oktober stattfindet. Bringt jede noch indifferenter Mitarbeiter mit, sodass auch diese für die Organisation gewonnen werden.

Kempten im Allgäu. (Situationsbericht.) Die Ortsverwaltung der Firma Kempten sieht sich veranlaßt, über die beständigen Verhältnisse etwas in die Öffentlichkeit zu bringen. Seit Gründung der Firma 1900 sitzen die Kollegen sehr unter dem Druck der allgemeinen Herren Direktoren und der sogenannten Arbeitgeber einerseits, sowie der in großer Masse stehenden Vereinsmeierei und der starken katholischen Arbeitervereine andererseits. Wir sahen uns deshalb genötigt, die beständigen Textilarbeiter in mehreren öffentlichen Versammlungen und Fabelversprechungen auf ihr unzuträgliches Verhalten gegenüber den wenigen organisierten Kollegen und Mitarbeitern hinzuweisen und ihnen zu zeigen, daß nur durch eine einheitliche zielstrebige Organisation die Lebenslage der modernen Arbeitersklaven gehoben werden kann. Kollegen waren sämtliche Versammlungen trocken der Erfolg kommt fast keine Rede sein. In der ersten öffentlichen Versammlung referierte Kollege Dörfner Augsburg, welcher in sehr ausführlicher Weise den wenigen Anwesenden den Wert und Nutzen der Organisation vor Augen hielt. Hieran anschließend zeigte er die große Macht, die den Webern durch die Einführung der Metropole drohte. Wehrere Wohlstände in der Aktien-Spinnewerke und Weberei wurden von einigen Kollegen und Kolleginnen schärfkritisiert. Vierzehn Tage darauf wurde der Versuch gemacht, eine Fabelversprechung für die große Aktien-Spinnewerke und Weberei einzubauen. Diese Versammlung erhielt ihren Abschluß dadurch, daß der gebekannte Herr Waldbauer (Portier) und nebenbei eine Gruppe des katholischen Arbeitervereins die Versammlung mit seinem Besuch bestritt. Kollege Dörfner ermahnte diesen getretenen Unter des Schlags, ja recht nicht an geben auf die zur Befreiung kommenden Möglichkeiten, damit er der Fabrikleitung getrennt Verlust erlitten hätte. Nun waren acht Tage vergangen, so erhielt einer unserer eingesetzten Kollegen nach bereits achtjähriger Tätigkeit in diesem Musterbetrieb den Abschied. Auf seine Frage: Warum? erhielt er von dem technischen Chef, Herrn Binger, die Antwort: „Auf dies laß ich mich nicht ein, ich sindigst wenn und wann ich mög.“ Dieses rigorose Vorgehen der Betriebsleitung fand nicht nur bei den organisierten, sondern auch bei den nichtorganisierten Arbeitern Verurteilung. Während einer Agitationssreise des Kollegen Kandler aus Augsburg hatten wir Gelegenheit, eine weitere Versammlung abzuhalten. Hier konnten wir uns überzeugen, welche Teilnahmebereitschaft die beständigen Textilarbeiter an den Tag legen. Die große Kraft, auf das Plaster geworben zu werden, hinkt auch die, welche für die Organisation zu gewinnen waren, die Versammlungen zu besuchen. Steht doch schon wieder eine weitere Maßregelung in Aussicht. Durch dieses Vorgehen sucht die Leitung der Aktionsfabrik augenzwinkend die Organisation der beständigen Firma abzutrennen. In der letzten Mitgliederversammlung vom 9. Oktober stellte die Versammlung der Firma Kempten einen Antrag an den Gewerbeverein, eine Kommission zu wählen, die in der Aktionsfabrik vorstellt werden soll, um die militärischen Verhältnisse dieses Betriebes zu beleuchten. Kollegen und Kolleginnen soll fest an der Organisation! Zeigt, daß ihr dennoch den Mut habt, eure gelegentlich gewohnten Rechte zu wahren. Die Zukunft wird uns lehren, daß unsere Vorarbeiten nicht umsonst waren, um auch einmal im Schwarzen Winkel bessere Verhältnisse herzustellen. Kollegen, organisiert euch! Wenn ihr steht einer machtvollen Organisation der Arbeitgeber gegenüber, Ihr dürft nicht versäumen, Ihr eine gleich starke Macht entgegenzustellen. Erinnert euch endlich darum! Doch ist es Zeit, hoch die Organisation!

Blaudau. (Verksammlungsbericht.) Die Firma Kempten des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter holt am 4. Oktober in den „Wettendhallen“ zu Plaue eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Kollege Blaumann referierte in logischer Weise über: Die Entwicklung und der jetzige Stand der Firma. Er kam in seinen Aussführungen dahin, daß man die Organisation nur schlagfertiger machen könne, indem man deren Leitung in den Stand setze, sich von allen Vorkommen in den einzelnen Fabriken, ja in den einzelnen Sälen zu unterrichten. Dadurch könnte der Unternehmerwillkür energischer entgegen gestreut werden. Es sei notwendig, daß die Kollegen Leipzig einen Mann anstellen, der seine ganze Kraft für die Organisation verwenden kann. Hier anschließend entspann sich eine Diskussion, nach welcher der einstimmige Beschluss: Anstellung eines Geschäftsführers, gefasst wurde. Eine Kommission von 7 Mitgliedern, einschließlich des 1. Vorsitzenden, soll sich nach passenden Personen umsehen, eventuell die Stelle ausgreifen und in einer der nächsten Versammlungen geeignete Kollegen in Vorschlag bringen. Unter Verbandsangelegenheiten gab ein Kommissionsmitglied noch den Bericht über die Angelegenheit Kreisfammar, mit dem sich die Versammlung einverstanden erklärte. Nach einer sehr heftigen Debatte erfolgte der Schluß der Versammlung.

Braunschweig. (Verksammlungsbericht.) Die Firma Kempten der Firma Emrich hier zu verzeichnen. Die Webstuhlarbeiterinnen stellen an die genannte Firma das Erbjuden, doch den Arbeiterninnen der Firma eine Wochenauszeit von 10 Minuten zu gewähren. Die Firma weigerte sich aber, diese sehr berechtigte Forderung zu erfüllen.

Darauf legten die Stuhlarbeiterinnen der Firma, welche alle im Zentralverband Deutscher Textilarbeiter organisiert sind, am 3. Oktober die Arbeit nieder. Nach kreisständigem Ausschuss erklärte sich die Firma bereit, die gestellte Forderung zu bewilligen. Hierbei zeigte es sich wieder einmal recht deutlich, daß einmütiges Zusammensetzen der Arbeiter zum Erfolge führen muß, was den anderen Textilarbeiterinnen zur Nachstellung und Gehre dienen mag. Organisiert euch!

Bremen. Am 26. September hielt die beständige Firma ihr 10. Stiftungsfest ab. Es waren auch Kollegen aus dem Wettendhalle, Hildesheim und Minden eingetroffen, um die Verhönerung unseres Sohnes beizutragen. Kollege Wroth holt die Festrede. In seinen vortrefflichen Aussführungen wies er darauf hin, wie notwendig die Organisation ist, da sich vor einigen Tagen die Fabrikanten des Wettendhalle und Mindens zusammengezlossen haben, um gegen uns vorzugehen. Darum die Firma organisiert euch, ehe es zu spät ist. Er lobt seine Ausschüttungen mit einem Dokument auf die Arbeitsergebnisse in das alle Verhönerungen beobachteten. Das Dokument schloß perles in Monatlicher Druckung und trat erst in der Wettendhalle in Kraft. Wroth, der Vorsitzende der Firma erachtet den Vortrag als sehr wichtig, weil er den Arbeitern und Kolleginnen die beständige Firma nicht mehr vertraut.

Braunschweig. Eine ehrliche ihrer Art, das beständige Unternehmen bei der Auszahlung des Gehaltes wurde vergangene Woche bei der

Firma Gebrüder Haas, Tuchfabrik hier, getroffen. Bissher wurde der Lohn den Arbeitern eine Viertelstunde vor Feierabend, nebst Lohnbuch durch zwei Mädchen an die Arbeitsstätte gebracht. Ganz unerwartet und ohne daß den Arbeitern vorher darüber etwas mitgeteilt worden wäre, wurde nun letzte Woche den Arbeitern der Lohn zu einem in den Hof führenden Fenster heraus verabreicht. Im Winter wird es den Arbeitern ein ganz besonderer Genuss sein, in Regen, Schnee und Eis zu stehen und auf den so sauer verdierten Lohn zu warten. Selbstverständlich verzichten sie aber auf diesen Genuss — die Unabkömmlichen! — und hoffen, daß die alte Form der Lohnauszahlung wieder eingeschafft wird. Vielleicht tragen diese paar Zeilen dazu bei.

Märkisch. Über die in Nr. 41 des „Christlichen Textilarbeiters“ aufgetragenen Phrasen wollen wir uns nur kurz fassen. Die alte Schauermärkte von der letzten Gemeinderatswahl wider einen nun bald an. Wenn das Kind nicht weiß, sangt wieder von vorne an. Auch wird von Denunziantenstädtchen gesagt — aber Beweise. Sind den unschuldigen Lämmern die Kästel in der Straßburger „Freien Presse“ schon ganz aus dem Sinne gefallen? Da waren ja Denunziantenstädtchen zu lesen. Doch wollen wir zum Schlus die Kampfesweise der christlichen Brüder etwas heller ausüben lassen. Ihr schwarzes Organ, „Der Glässer“, will nicht mehr ziehen, irgendwie wird er noch beachtet. Jetzt ist das Baderdungend ganz aus dem Häuschen geraten. Schnell wird ein Kriegsplan aufgestellt; bei unserm Vier verteilt und verkauft, mit unsern Kollegen zu zaubern. Am 2. Oktober, bei der Rückkehr von einem Begräbnis, wurde der Kriegsplan wiederholt. Doch da wurde des Guten zu viel getan. Sämtliche mit Zylinderhüten ausgestatteten Gäste wurden unter allerlei Schimpfwörtern, viele breitende Sozialdemokraten, Wades usw., an die Auflage gezwungen. Dann zum Radi und hinein mit den Noten! Ob der Grafenbaulern das gelingen wird, das müssen wir bezweifeln. Es ist aber oft christlich-

M.-Gladbach. (Versammlungsbericht.) Hier stand am 9. d. M. die übliche Vierstuhrs-Generalversammlung statt. Sie nahm zuerst den Bericht von der Gaulkonferenz entgegen. War man auch in der folgenden Diskussion mit der Wahl des Gaulandes, welche auf Kreisfeld fiel, nicht einverstanden, so tröstete man sich doch damit, daß bei der nächsten Gelegenheit unserem Wunsche doch noch Nachdruck getragen werden dürfte. Der darauffolgende Kartellbericht hob hervor, daß von jetzt ab der Beitrag zu dem Kartell statt 5 Pf. 10 Pf. betrage. Die Kollegen wurden gebeten, zu dem Vortragsabend, welcher am 16. d. M. abends 7½ Uhr im „Grindewald“ stattfindet, für zahlreiche Besuch zu warten. Daselbst wird ein wissenschaftlicher Vortragsbericht und verkehrlicher Vortrag vom Geschäftsführer Carl Thiel über „Der erste Schöpfungstag“ gegeben werden. Da in vier Wochen zur Versammlung auch ein Vortrag stattfindet, wird schon heute hierauf aufmerksam gemacht. Noch ein Wort an alle, die es angeht: Es gibt hier Fabriken, wo es minderwertiges Material gibt, und was das kostet dabei ist, eine genügende Beleuchtung nicht vorhanden ist. Um jedoch den klassischen Nobelsständen zu steuern, ist vor allen Dingen nötig, die Versammlungen zu besuchen, sowie dem Verband bei jeder günstigen Gelegenheit neue Mitglieder anzutreiben. Alles Gerede von vorsätzlichen Reibereien ist albern Geschwätz. Traurig allerdings, wenn solches vorkommt, doch läßt es sich vermelden, wenn jeder Bahnsicher den richtigen parlamentarischen Takt wählt. Hier muß eingelebt werden, wenn Wandel geschaffen werden soll. Die obengenannten Mitglieder, welche oft im Winter zu bedeutenden Schädigungen der einzelnen Arbeiter führen, sind nur auf diese Weise erfolgreich abtreiben. Also vorwärts!

M.-Gladbach. (Ein ernstes Wort an die Mitglieder unserer Firma!) Kollegen! So mancher sagt und lamentiert, daß unsere Bewegung, so wenige Fortschritte macht und mancher gibt die Hoffnung auf weitere Entwicklung der beständigen modernen Arbeiterbewegung ganz auf. Es kann aber kein Grund vor, zu klagen und zu lamentieren. Es sollte nur jeder, der sich organisiert nennt, den Schnüren mit dem guten Beispiel voraus gehen. Wenn jeder Kollege sich die Pflicht aufsetzt, unter allen Mitgliederversammlungen stetsig zu besuchen, dann wird auch sicherlich die Firma blühen und gebeten und unsere Bewegung wird von neuem Leben gesetzt. Aber so mancher M.-Gladbacher räkonsiert blind drauf los und gebraucht allerhand nichtssagende Ausreden, um sein Verhältnis von der Mitgliederversammlung zu entzulden. Das ist gerade ein Fehler, um die Bewegung zum Stoden zu bringen. Kollegen! Wollt ihr, daß es hier mal vorwärts geht, dann soll mit den letzten Wahlen, fort mit dem Persönlichen. Nur wenn jeder das Ziel der Pflege der Organisation fest im Auge hält, die Mitgliederversammlungen stetsig bejubelt, wird unsere traurige Lage sich bessern können. Dann kann auch den Klagen über Warten auf Material, ohne daß es dafür Bergstieg gibt, abgeschlossen werden. In vielen Betrieben fehlen auch die Antikleiderkästen für Männer. Auch fehlt es an Trinkwasseranlagen in vielen Betrieben. Alle diese Aklagen können und müssen in den Versammlungen zur Sprache gebracht und die Wohlstände energisch trittsvertreten werden. Darum auf zur Pflege der Organisation!

Dort. Die Dödter Kollegen bildeten eine zeitlang durch strennen Zusammenhalt und guten Geist eine der besten Filialen im niedersächsischen Samtwerdegebiet. Heute ist das merklich anders. Man hört nur von Organisationsmäßigkeit, Unlust zur gewerkschaftlichen Arbeit- und Mitgliedschaft. Und doch haben gerade die Dödter Arbeiter alle Veranlassung, einmal Einsicht zu erhalten und sich recht eindeutig ihrer Organisation zu erkennen. Denn keiner wird sagen können, daß die Welt und Weile, wie sich die Firma Wernes jetzt wieder den Arbeitern gegenüberstellt, im Interesse der Arbeiter liegt. Das ist nicht zu verwundern, denn die Firma ist ja bei den Arbeitern wie bei den Fabrikanten längst zu gleicher Unbedeutung gelangt und oft kann man die Ansicht ausspielen, daß die Existenz jener Fabrik der niedersächsischen Textilindustrie nicht zum Nutzen gereicht. Vor 1½ Jahren war ein Geist in der Arbeiterchaft rege, der mit den Kleinmeistern ein ernstes Wörtchen redete. Heute läßt die Arbeiterfahrt sich widerprühslos den Zehnstdontag nehmen. Man küsstet drauf los, trocknet der Doppelspülzylinder logischerweise eine Verfärbung der Arbeitszeit hätte zur Folge haben müssen, in seinem Bettelkleid so gräßt, wie dort. Nebenbei hört man Klagen aller möglichen Art. Die leichte Schafflichkeit und Interesslosigkeit dieser Dinger gegenüber ist jedenfalls das Dämmerste, worauf die Arbeiterfahrt verzerrt konnte, und wir gebeten in nächster Zeit in einer Versammlung ernstlich Stellung doggen zu nehmen. Schon jetzt wiederholte der Vortrag, daß die Organisation verschließen, es kommt die Zeit, wo dies die Arbeiterfahrt bereitet wird. Es geht doch nicht an, daß die Arbeitszeit nach dem Bettleden des Fabrikanten bis zu zwölf Stunden ausgehöhnt wird, wo schon allein durch den Übergang vom Einzelzylinder zum Doppelzylinder die Produktivität eines Betriebes ins Umgemeleje gekehrt ist. Der Unternehmer prahlt in einigen Monaten Millionenprosse aus und daraus in der laufen Zeit mag die Arbeiter und auch einigen anderen als die Bedien